Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer und G. M. von Ross.

Jahrgang 1. | Freitag, den 4. März 1853. | Nummer 17.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Herr **Sippel**, Herr **Fein**, Herr **Seekatz**, Herr **Ferguson**, Herr **Arnold**, Herr **Benner**, Postmeister, und Herr **Wiskemann** werden die Güte haben, Subscriptionsgelder und Insertionsgebühren für die Neu-Braunfelser Zeitung anzunehmen.

Die Redaction.

Zur Nachricht

auf mehrere an uns gerichtete Anfragen diene, daß ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben umfaßt, und daß mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, Abonnenten eintreten können. Der Abonnementspreis von $4 — pro Jahr, $2 — pro Halb- und $1 — pro Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, zu denen sich unser Blatt bei seiner täglich wachsenden Verbreitung vorzüglich eignet, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, außer den vorstehend erwähnten piesigen Herren, Herr Dr. A. Berckelmann in Belleville, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr Fr. H. Huck in San Antonio; Herr O. v. Behr in Sisterdale; Herr Th. Specht in Friederichsburg; Herr Assist. Postmeister Johnson in Bastrop; Herr O. Wuppermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola.

Abonnemente, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.

Abonnenten an Orten, an denen wir nicht durch Agenturen vertreten sind, werden gebeten, die Abonnementsbeträge auf unsere Kosten und Risico direct an uns per Post einzusenden.

Die Redaction der Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein nächtliches Abenteuer.

Für die Neu-Braunfelser Zeitung aus dem Englischen übersetzt von —s.

Sie sollen die ganze für mich wichtige Geschichte erfahren, aber verlangen Sie nicht, daß ich mich sehr übereile. Ich habe mich seit jener Zeit nicht mehr übereilt, und ich werde es auch nie wieder. Bis zu jener Zeit war ich immer übereilt; stets gingen meine Handlungen meiner Ueberlegung voran; Erfahrungen waren für mich ohne allen Nutzen, und jedermann mußte von mir glauben, ich werde einmal einen jungen Kopf auf alten Schultern zu Grabe tragen. Jedoch ich wurde doch zuletzt von Grund aus kurirt. Ich hatte gute Zeit zum Nachdenken und Ueberfluß an Stoff dazu; und wenn mir das nicht gut that, so ist's Jammerschade!

Mein Vater und meine Mutter starben, als ich noch ein ungezogener Junge war, und ich, als das Einzigste, was sie zu vererben hatten, wurde das Eigenthum eines entfernten Verwandten. Ich weiß nicht, wie's zuging, aber ich hatte keine nahe Verwandte. Ich war eine Art herrenlose Sache von Anfang an, und ich vermuthe, daß ich, weil ich keinen Familien-Ankergrund hatte, die Gewohnheit des Hin- und Hertreibens nach Lust und Laune von Wind und Fluth annahm. Nicht, daß mein Vormund unaufmerksam oder unfreundlich gegen mich gewesen wäre; o, nein! er war aber gleichgültig und sorglos und begnügte sich damit, im Ueberfluß für meinen Unterricht und für meine Tasche zu sorgen, alles Uebrige dem Zufall überlassend. Er würde es ebenso mit seinem Sohne gemacht haben, hätte er einen gehabt; in Ermangelung eines solchen aber, machte er es ebenso mit seiner Tochter. Aber Mädchen bleiben, der Himmel weiß den Grund, hängen, wohin sie geworfen werden, — für sie ist überall und jedes ein Ankerplatz; und als Laura heranwuchs, so widmete sie dem Hauswesen eine Sorgfalt, die ihr selbst nie bewiesen worden war. Die Mama Laura's hatte eigentlich gar keinen Charakter; sie hätte ebenso gut ein Gemälde oder eine Vase sein können, oder sonst etwas Nutzloses; dennoch war Mama nicht zu entbehren. Es ist ein viel verbreiteter Irrthum, daß Personen, welche keinen Geist besitzen, auch nichts im Hause seien. Unsere Mama war das Centrum unsrer häuslichen Gefühle, und es war merkwürdig anzusehen, welche Ehrfurcht wir einer Person bezeugten, welche nicht zwei Ideen in ihrem Kopfe hatte.

Es ist kein Wunder, daß ich immer in Eile war, denn ich hatte immer den lebhaften Gedanken, daß ich mein Glück machen müsse. Mein Vormund hatte ein anständiges Einkommen, das jedoch nach seinem Tode durch den Wegfall einer Jahresrente bedeutend vermindert werden mußte. Dennoch war Schwesterchen Laura gut versorgt, während ich keinen Schilling baar Geld und nur Luftschlösser in Menge besaß. Das Bewußtsein des Besitzes der letzteren war es ohne Zweifel, das mir einen so freien, leichten Sinn gab und mich so völlig zum Herrn meiner Handlungen machte. Wie quälte ich die liebe, alte Frau! wie schalt und ermahnte mich Laura! wie brauste der Vormund auf! und wie war im nächsten Augenblicke Alles vergeben, und waren Alle wieder so glücklich wie zuvor. Endlich aber rückte die Stunde der Trennung heran. Ich war ein großer, schwerer Bursche geworden, stark genug, um mein Brod als Sackträger zu verdienen, wenn das erforderlich gewesen wäre; und so wurde denn eine Stelle für mich in einem Handlungshause in Barcelona gefunden und nach einer Predigt und einigem Gewinsel von Laura, einem Segen und einem Kusse von Mama und einem von meinem Gelächter unterdrückten Seufzer von dem Herrn Vormund, zog ich von dannen.

Vier Jahre waren rasch vergangen. Ich hatte meine volle Höhe erreicht und maß mehr als die Durchschnittszahl von Zollen. Ein Anflug von Backenbart und ein Schnurbärtchen zierten mein Gesicht, ich fühlte mich; da fallirte plötzlich das Haus, bei dem ich war. Was war nun zu thun? Der Vormund bestand auf meine Rückkehr nach London, wo er bedeutenden Einfluß auf Leute aus dem Kaufmannsstande hatte; Laura ließ den geheimnißvollen Wink fallen, daß meine Gegenwart zu Hause dem Vater bald von Wichtigkeit sein würde, und Mama enthüllte das Geheimniß, indem sie mir schrieb, Laura werde ehestens unter die Haube kommen. Mich freute diese Neuigkeit, denn ich wußte, es müsse das Model eines Menschen sein, wenn er Laura gefallen hatte, und nachdem ich meinen Stolz, der sich verletzt fühlte, daß ich so bald schon heimkehren konnte, etwas herabgespannt hatte, ging ich zurück wie ein schlechter Sixpence.

Die Familie meines Vormundes war, wie ich wußte, mittlerweile in ein anderes Haus gezogen, da ich aber gut in der Stadt Bescheid wußte, so hatte ich keine Schwierigkeit, die Straße zu finden, welche aus einer Reihe jener Häuser bestand, wie sie in der fashionablen nächsten Umgebung der Stadt aus der Erde aufwachsen, und obgleich es schon ziemlich spät Abends war, so erkannte doch mein scharfes Auge im Halbdunkel die altmodische Thürplatte meines Vormundes. Ich war gerade im Begriff an die verschlossene Thür zu klopfen, als mir der Versucher in den Weg trat. Neben der Hausthür stand ein Fenster offen und blickte mich einladend an, und eine Menge Silberzeug lag auf einem Tische nahe daran. Weshalb sollte ich nicht da hinein steigen und unangemeldet als ein sonnenverbranntes Phantom von fünf Schuh eilf Zoll erscheinen? Weshalb sollte ich nicht der genauen und sorgsamen Laura eine Handvoll ihrer eigenen Löffel und Gabeln zum Geschenk machen, die so bequem für jeden Hauseinschleicher zurecht gelegt waren? Weshalb? das ist nur eine leere Redeformel. Ich fragte nicht viel; der Gedanke fuhr mir kaum durch den Sinn, als meine Beine auch schon auf dem Geländer hingen. Im nächsten Augenblicke schlüpfte ich durch's Fenster, und kichernd über meine Schlauheit und über die furchtbare Predigt, die ich Laura'n halten wollte, stopfte ich meine Taschen voll Silberzeug.

Während ich so beschäftigt war, erschreckte mich das Oeffnen einer Thür im oberen Hausflur, und bange, meinen Plan vernichtet zu sehen, schlich ich mich von der unteren Hausflur, in der ich mich befand, leise nach der Treppe hin, die nur theilweise durch die Hängelampe erleuchtet war. Als ich beschäftigt war, auf den obersten Absatz der Treppe zu schleichen, trat ein Diener aus einem gegenüber liegenden Zimmer heraus. Er zog sich sogleich wieder zurück, schlug die Thür mit einem Knalle zu und ich konnte einen halbunterdrückten, krampfhaften Schrei hören. Ich sprang vorwärts, die Treppe zum Empfangszimmer hinan und ging auf gutes Glück in die nächste Thür hinein. Hier war alles finster und ich hielt einen Augenblick an, um zu horchen. Unten eilten Lichter über die Hausflur und ich hörte die rauhe Stimme eines Mannes, der mit einer Person zu zanken schien. Ohne Zweifel hatte der Diener Alarm geschlagen, obgleich seine Nachricht nur sehr unbestimmt gewesen sein kann, denn als er mich sah, stand ich im Schatten der Treppe und er konnte nur vermuthen, daß er die Gestalt eines Menschen erblickte. Wie es aber auch sein mag, ich hörte des Mannes Stimme sich nach der Hausthür hin bewegen und zugleich hörte ich ein klapperndes Geräusch, nicht als ob er das Silberzeug zählte, nein, so als wenn er es auf die Seite schöbe. Danach hörte ich ihn das Fenster schließen, die Läden verriegeln, die Versicherungen an der Hausthüre untersuchen, diese dann abschließen und den Hausschlüssel in die Tasche stecken. Bei allem diesen schalt er halb, halb lachte er über des Dieners Furchtsamkeit, zog sich endlich in ein Zimmer zurück, und Alles war ruhig.

Mir wurde nun gar nicht so ganz wohl zu Muthe. Mein Vormund hielt keinen Diener, hatte auch niemals einen gehalten. Es war ganz unmöglich, daß er eine solche Aenderung in seinem Haushalte vorgenommen haben konnte, ohne daß Laura es mir geschrieben, denn ihre Briefe waren eine Kronik von Allem, bis zum Befinden der Katze. Dieß brachte mich wirklich in Verwirrung. Und nun, da mir Zeit genug blieb, über Alles nachzudenken, erkannte ich auch das Haus als viel zu groß für eine Familie, die nur drei Schlafzimmer gebrauchte, selbst wenn ich zu Hause war. Dieses Haus war was man ein Doppelhaus nennt; es hatte Zimmer auf jeder Seite der Hausthür und die Thür in der Mitte des Hauses, und das Zimmer in dem ersten Stockwerke, in welchem ich mich jetzt befand, war eins von bedeutender Größe. Jetzt fiel mir auch ein, daß die Menge von Silberzeug, welches ich gesehen hatte, und von dem ein Theil jetzt übernatürlich schwer in meinen Taschen wog, mehr als dreimal so groß sei, als die, welche der Vormund jemals besessen, und daß verschiedene Stücke davon so groß und so massiv gearbeitet seien, wie ich in meiner Familie noch keine gesehen. Vergebens erinnerte ich mich daran, daß ich die so wohl bekannte Thürplatte sah und daß das Fenster, zu dem ich hereinstieg, zu der Hausthüre mit dieser Platte gehöre; vergebens suchte ich mir einzureden, daß das Extra-Quantum Silberzeug vielleicht einen Theil von Laura's Aussteuer bilden solle; ich konnte mir das Alles nicht einreden. Aber in meinem Gedankenlaufe kam mir eine Idee, und dieser folgend griff ich in meine Tasche und holte einen Löffel hervor und fühlte, denn sehen konnte ich nicht, fühlte die Geschichte meines Schicksals. Aber meine Finger zitterten, sie schienen die Fühlkraft verloren zu haben, ich bildete mir nur ein, mehr als des Vormunds einfache Anfangsbuchstaben zu fühlen. Noch brannte ein Licht in der Vorhalle; — wenn ich nur den Löffel in seinen Schein bringen könnte! Alles war still, und ich wagte es, Stufe um Stufe hinabzusteigen, nicht keck, wie ich herauf gesprungen war, — nein, verstohlen wie ein Dieb und mit dem immer schwerer und schwerer werdenden Silberzeug in der Tasche. Endlich war ich nahe genug, um sehen zu können, obgleich es mir vor den Augen flimmerte, und ohnmächtig vor Schreck erkannte ich ein freiherrliches Wappen!

Ich schlich wieder zurück, fest das Treppengeländer packend und jeden Augenblick meinend, es öffne sich eine Thür neben, hinter oder vor mir, und doch waren meine Füße so gelähmt, als läge ich im Traume und würde von einem Mörder verfolgt. Endlich kam ich zum Zimmer zurück, griff umher nach einem Stuhle und ließ mich nieder. Jetzt war's aus mit meiner Eile. O ja, ganz aus. Jetzt hatte ich Zeit die Hülle und Fülle und auch genug zu thun, den mir in dicken Tropfen von der Stirn laufenden Angstschweiß abzuwischen. Was war zu thun? Was hatte ich gethan? O, nichts, gar nichts! Ich hatte mich nur in das Haus eines wildfremden Herrn eingeschlichen und seine silbernen Eßlöffel eingesteckt, und hier war ich nun, eingeschlossen und eingeriegelt, sehr bequem in des Herrn dunkeln, einsamen Besuchszimmer sitzend. Ganz sonderbar bequem! Was für ein Kapital-Bursche! Wird nicht der Herr Baron morgen lachen? Wird er mich nicht zum Frühstück einladen? Und werde ich nicht ganz vergnüglich mit den Löffeln essen, die ich gestohlen habe? Aber, was für ein Wort; wer nennt mich einen Dieb? Wer will mich verhaften? Wer mich am Rockkragen packen? Ich ertrage es nicht; ich bin unschuldig! Ach, unschuldig, und ich brach in das Haus eines Herrn ein. Ich bin ein Herr mit den silbernen Löffeln eines andern Herrn in meinen Taschen. Ich verlange den Schutz der Gesetze — Polizei! Polizei!

In meinem Gehirn summte es. Ich preßte meine Hand gegen die Stirn, um die dicht heraufsteigenden Phantasien niederzuhalten, und, zum ersten Male in meinem Leben, beschloß ich, mit mir selbst zu Rathe zu gehen. Ich war in einer argen Klemme, — das konnte ich nicht läugnen; war mein Fall aber wirklich ein so ernster? Ich war ohne Frage in das verkehrte Fenster gestiegen, in das zur Linken der mit der Platte beschlagenen Thür, statt in das zur Rechten, aber war ich nicht ebenso ohne Frage der Verwandte, der entfernte Verwandte des Nachbars nebenan? Ich war vier Jahre lang vom Hause fort, und lag da irgend etwas Unnatürliches darin, daß ich meinen ersten Besuch nach so langer Abwesenheit durch's Fenster machte? Ich hatte mir, es ist wahr, eine Quantität Silberzeug zugeeignet, die ich gefunden hatte; aber mit welcher andern Absicht konnte ich dieß gethan haben, als um sie der Tochter meines sehr entfernten Verwandten mit Vorwürfen über ihre Nachlässigkeit zu überreichen? Genug, ich war gefangen, eingesperrt, — Thür und Fenstern waren verschlossen und verriegelt, ohne daß ich mich dem widersetzte, und so befand ich mich nun eine ziemlich lange Zeit schon im Hause, ein Gefangener, von dem man nichts ahnete. Es war eine fatale, eine sehr kitzliche Lage; aber nehmen wir das Schlimmste an, nehmen wir an, daß man mich wirklich als Verbrecher packte und mich selbst über mich befragte. Gut, ich war, wie schon erwähnt, der entfernte Verwandte des Individuums im Hause nebenan; gehörte ich dem nicht an, so gehörte ich Niemandem auf Gottes weiter Erde an. Bezüglich meiner Ruhe stand ich nur in zweifelhaftem Ruf, und nach einer Abwesenheit von vier Jahren war ich müssig, ohne Geld und ohne Absichten heimgekehrt, gerade zu rechter Zeit, um eines Abends im Halbdunkel ein Fenster geöffnet zu finden, hinter dem ein Haufen Silberzeug liegt, das ich von der Straße aus erblicken kann.

Diese Selbstprüfung war nicht ermuthigend; es war ein verwetterter Fall, und wie ich so im Dunkeln, den Löffel in der Hand, nachdenkend da saß, da hätte mich kein Verbrecher im Gefängnisse um meine Betrachtungen beneidet. In der That, das Zeugniß gegen mich lag so auf flacher Hand, daß ich selbst an meiner Unschuld zu zweifeln begann. Was wollte ich hier, wenn meine Absichten ehrlich waren? Was vermochte mich, zu irgend Jemandem durch's Fenster, statt durch die Hausthür zu gehen? Und wie war all dieses Silberzeug in meine Taschen gekommen? Ich erschrak ebenso sehr, wie ich mich ärgerte; ich war Richter und Verbrecher zugleich; doch der Instinct siegte und ich sprang plötzlich auf, um zu untersuchen, ob es nicht möglich sei, vom Fenster aus auf die Straße zu gelangen.

Als ich mich bewegte, bewegte sich auch die schreckliche Beute in meiner Tasche und schien wie eine Schaar von Feinden „Polizei! Polizei!" zu schreien, und im nächsten Augenblick hörte ich Jemand leichten Fußes die Treppe herauf eilen. Jetzt kam der entscheidende Moment! Ich sprang auf; meine Augen starrten nach der Thür; meine Hände ballten sich krampfhaft; der Schweiß versiegte plötzlich und die Zunge klebte mir am Gaumen. Aber der Fußtritt sammt dem begleitenden Lichtstrahl verschwand; und von Schwäche übermannt sank ich in den Sessel zurück, gleichgültig gegen das Klirren der Löffel in meinen Taschen. Nun erschallten noch mehr Schritte auf der Hausflur; dann Stimmen; dann dichte Finsterniß und Schweigen, — tiefes, schreckliches Schweigen. Die Bewohner des Hauses waren schlafen gegangen; schliefen schon; jetzt war's Zeit zu handeln, aber erst mußte ich mich des Silberzeugs entledigen. Von diesem furchtbaren Corpus delicti befreit, mußten meine Aussichten besser werden. Auf jeden Fall mußte ich mich wieder hinunter schleichen, das untere Gemach aufsuchen und das Gestohlene wieder an seinen Platz legen. Es erforderte Fassung, um dies auszuführen, aber ich war entschlossen, und nachdem ich meinen Feinden eine billige Frist gegeben, einzuschlafen, ging ich neuen Abenteuern entgegen. Die Thür knarrte, als ich sie öffnete, die silbernen Löffel und Gabeln klapperten bis an mein Herz, als ich die Treppe hinabstieg, aber langsam, verstohlen kroch ich der Mauer entlang und gelangte endlich auf die Hausflur. Auf dieser Seite der Hausflur war nur eine Thür, diejenige, welche in das von mir zuerst betretene Zimmer führte, dessen erinnerte ich mich genau, und mit einem unbeschreiblichen Gefühle der Erleichterung ergriff ich den Thürknopf. Der Knopf drehte sich, — aber die Thür blieb zu, sie war geschlossen; ich war bestimmt, ein Dieb zu sein, und nach einem Augenblick der tiefsten Niedergeschlagenheit, wandte ich mich, kam zur Treppe und kehrte in das von mir verlassene Zimmer zurück.

Es war mir, als betrete ich meine eigene Wohnung; sie war so niedlich, so comfortable; der weiche Sessel stand mich erwartend da. Ich dachte bei mir, wie Mancher sich abmühen würde, um in ein solches Haus einzubrechen, und wie sich wohl Jack Shepherd in meiner Lage benehmen würde. Ich hatte ihn im Adelphi-Theater in der Rolle der Mistreß Keeley gesehen, und da war er ein wahrer Wagehals. Ihm würde es nichts gewesen sein, sammt den Löffeln vom Fenster aus auf die Straße zu gelangen. Ich prüfte die Fenster, sie waren nicht geschlossen und öffneten sich geräuschlos. Ich ging hinaus auf den Balkon und guckte hinunter. Nichts war zu sehen als ein schwarzer, gähnender Abgrund, geschützt von den eingebildeten Stangen eines unsichtbaren Gitters. Jack würde über diese Hindernisse gelacht haben; er kannte aber auch das Geschäft besser, als ich, und hatte sein Handwerkzeug bei sich; ich aber hatte nicht einmal einen Strick. Meines Vormundes Haus mußte, wie ich ausfand, gar keinen Balkon haben, oder zu weit entfernt sein. Jetzt hörte ich langsam Schritte sich auf dem Trottoir nahen; der Mann ging bei Nacht und Nebel so ruhig einher, als ob es heller Tag sei. Wenn ich diesen ambulirenden Philosophen anriefe und ihm vertraute, daß der Baronet mich ohne alle Ursache mit seinem Silberzeug in der Tasche eingeschlossen? Er würde mir in meiner Verlegenheit vielleicht einen guten Rath ertheilen; vielleicht würde er mir den Gefallen thun, an die Thür zu klopfen, oder Feuer zu schreien, und wenn der Diener die Hausthür öffnete, so könnte ich hinausschlüpfen.

Aber während ich aufmerksam hinabschaute, um zu sehen, ob ich nicht den nächtlichen Spaziergänger erkennen könnte, der jetzt gerade unter dem Fenster war, wurde ich von einem Lichtstrahl geblendet, der von seiner Person ausging. Es war die Blendlaterne eines Polizeidieners; und zitternd kroch ich zurück in's Zimmer und schloß das Fenster.

Hier angelangt verspürte ich einige Verwirrung in meinen Gedanken, und damit ich mich wieder sammle, beschloß ich, eine Inspectionsreise durch's Zimmer zu machen; zuvor aber mußte ich mich des silbernen Plunders entledigen, der noch immer in meinen Taschen drückte. Ich legte ihn Stück für Stück unter das Kissen in der Ecke eines Sophas, und nach abgemachtem Geschäfte fühlte ich mich unaussprechlich erleichtert. Es kam mir fast so vor, als wenn ich die beleidigte Partei, als wenn ich schuldloser Gefangener und kein Spitzbube sei; und nun wanderte ich das Zimmer auf und ab, in der vagen Hoffnung, daß ich vielleicht auf eine Fallthür treten und an die freie Luft gelangen werde. Es fand sich aber nichts dergleichen vor; Stühle und Tische, Sophas, Statuetten, Schränke, Lehnsessel, Stehspiegel und dergleichen gab es genug; auch einen Kronenleuchter mit herabhängenden Glaszäpfchen fand ich, die, so oft ich mit dem Kopfe daran stieß, einen klingenden Ton erschallen ließen, der für mich durchaus nichts Ermunterndes hatte. Nach vollendetem Spaziergange nahm mich ein Fauteuil in seinen schwellenden Armen auf. —

Wie lange ich nun schon in diesem Hause war, kann ich nicht sagen; mir schien es, wenn ich zurückblickte, so ziemlich ein Lebensalter zu sein. In der That, auf die entfernteren Ereignisse dieser Nacht konnte ich mich schon nicht recht mehr besinnen, obgleich es mir dann und wann mit erschreckender Gewißheit klar wurde, daß alles dieses nur noch das Vorspiel zu dem sei, was sich noch ereignen müsse: daß der Morgen herandrechen, die Familie des Hauses sich erheben und der Einbrecher gepackt werde. Meine Gedanken waren nicht recht zusammenhängend; vielleicht nickte ich ein wenig dabei ein. Sonst weiß ich nicht wie es kommen konnte, daß ich mich einmal an der Kehle gepackt und halb erwürgt fühlte; dann wieder, daß Laura vor mir stand, auf das gestohlene Silberzeug zeigte und mir eine derbe Strafpredigt hielt.

Als dieses Traumbild mich umgaukelte, sprang ich aus meiner bequemen Lage auf. Ich hörte deutlich eine Stimme, und ein lebendes Wesen stand vor mir: eine Dame stand da, mich betrachtend; ein Schrei erstarb halb auf ihren Lippen und ihre Wangen bedeckte Blässe. Als ich aufsprang, würde sie auf den Boden gesunken sein, hätte ich sie nicht aufgefangen. Ich legte sie sanft in den Fauteuil. Es war Morgendämmerung; die tiefste Stille herrschte rings umher. Ist es zum Verwundern, wenn ich noch nicht klar wußte, ob ich noch träume oder wache?

„Mein Fräulein", sagte ich, „wenn Sie eine Erscheinung sind, so hilft mir das nichts; sind Sie es aber nicht, so erlaube ich mir, Ihnen zu bemerken, daß ich gerne hinaus möchte."

„Thun Sie mir nichts zu Leide", sprach sie mit zitternder Stimme, „und es wird Sie Niemand belästigen. Nehmen Sie das, um dessentwillen Sie kamen, und entfernen Sie sich."

„Das ist schneller gesagt, als gethan. Die Thüren und Fenster unten sind geschlossen und verriegelt, und von diesem Fenster aus zur Straße ist es hoch, auch ist unten ein scharfes, eisernes Gitter. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich während der ganzen verflossenen Nacht in der peinlichsten Lage war"; — bei diesen Worten zog ich einen Stuhl heran und setzte mich zu ihr. War es diese Handlung oder meine klagende Stimme, oder war es das Sonderbare ihrer Lage, sich in einem tete a tete mit einem Hauseinbrecher zu befinden, genug, die Dame verfiel in ein krampfhaftes Lachen.

„Wie sind Sie eingebrochen?" fragte sie.

„Ich brach nicht ein, ich versichere Ihnen; das ist gar nicht meine Weise; aber das Fenster unten stand offen, und so dachte ich, ich wollte 'mal hineinsteigen."

„Das Silberzeug verlockte Sie? Nehmen Sie es, in des Himmels Namen, Sie Verwegener, aber verlassen Sie mich dann."

„Ich nahm nur einen Theil, mein Fräulein, und nicht in böser Absicht, sondern nur des Spaßes wegen. Hier ist es", fuhr ich fort, und dabei schob ich das Sophakissen auf die Seite.

„Sie sind großmüthig", sagte sie mit leise zitternder Stimme, „denn das Ganze war in Ihrer Gewalt. Ich werde Sie so sachte hinauslassen, daß Niemand etwas hört. Stecken Sie zu sich, was Sie so keck errungen, und folgen Sie mir."

„Ich will Ihnen mit Vergnügen folgen", entgegnete ich, „und wäre es durch die ganze Welt"; denn die zunehmende Helle ließ mich ein so liebliches Geschöpf erblicken, wie jemals die Morgensonne beschien; „aber was jenen Plunder betrifft, so müssen Sie mich entschuldigen; ich stahl noch niemals und, will's der Himmel, werde auch niemals stehlen."

„Sie sind ein sonderbarer Mann", meinte sie, „und das Morgenlicht schien auch ihr erlaubt zu haben, Beobachtungen zu machen, „Sie sehen weder wie ein Räuber aus, noch reden Sie wie ein solcher."

„Ich bin es auch nicht. Ich bin gar nichts — nicht einmal ein Dieb, und was ich auf der Welt besitze, hat nicht den Werth von diesen Löffeln und Gabeln."

„Nun, wenn Sie kein Räuber sind, weshalb sind Sie denn hier? Weshalb steigen Sie in's Fenster, eignen sich fremder Leute Löffel an und lassen sich einschließen?"

„Ganz allein, weil ich mich übereilte. Ich war von Barcelona angekommen, und wollte zu meinem hier nebenan wohnenden Vormunde, als Ihr unglückseliges Fenster und das Silber dahinter mir in die Augen fielen. In einem Augenblicke setzte ich über das Gitter und in's Fenster hinein, um die Familie zu überraschen und um meiner alten Schulmeisterin Laura eine Predigt darüber zu halten, daß es unvorsichtig sei, das Silberzeug so offen daliegen zu lassen."

„Sie sind also Gerald, meiner theuren Laura Vetter, den man schon lange mit Sehnsucht erwartet, den Alle so sehr lieben, der — der" — hier erröthete die junge Dame und senkte den Blick. Ich habe nie erfahren können, was diese jungen Mädchen über mich mit einander gesprochen haben; aber es steckte ein Geheimniß dahinter, darauf will ich sterben. —

Sie ließ mich so sachte hinaus, daß weder Vater, noch Diener jemals ein Wort davon erfuhren. Wie ich im Hause nebenan empfangen wurde, brauche ich nicht zu erzählen. Der Vormund seufzte wieder, wie beim Abschied; Mama gab mir wieder ihren Segen und einen Kuß dazu, und Laura empfing mich mit lautem Freudengeschrei und ohne Predigt. Meine nächsten vier Jahre wendete ich nützlicher an, als die letzten, und da ich mich nicht mehr übereilte, so errichteten Laura's Gatte und ich ein blühendes Compagniegeschäft. Was des Barons Tochter betrifft, — denn wir müssen doch über alle handelnde Personen berichten —, nun, da ist sie; sie schneidet Butterbrod für die Kinder. Sie ist meine Frau; und wir lachen noch oft über unser sonderbares erstes Zusammentreffen und dessen glückliches Resultat. —

Der ungarische Kampf.

(Aus dem „Electic Review".)

Jede neue Thatsache, welche neues Licht auf den verzweifelten Kampf der Ungarn wirft, gereicht diesem Volke zur Ehre. Die verbreiteten Entstellungen über die Ursachen, wie über den Verlauf des Kampfes sind hinreichend widerlegt durch die Auszüge, welche Mr. Blackwell aus den „blauen Büchern" des Parlaments über Ungarn publicirte, sowie durch die in den Schriften des amerikanischen Gesandten zu Wien, Mr. Stiles, enthaltenen und sorgfältig geprüften Dokumente. Nach diesen vorliegenden Beweisstücken fällt die gegen die Ungarn geschleuderte Anklage der Unterdrückung der Slavonier und Wallachen in Nichts zusammen, und beweiset nur aufs Unwiderlegbarste, daß alle diese Anklagen falsch waren und nur zu dem Zwecke verbreitet wurden, um jene Stämme noch etwas länger dem Scepter des Kaisers unterworfen zu sehen. Die Ereignisse haben uns ferner gelehrt, daß alle in Wien verwilligten Constitutionen blos Fallstricke und Vorspiegelungen waren, lediglich dazu berechnet, um die Sympathien und die Aufmerksamkeit von Ungarn abzulenken. Es war ein falsches Spiel, wie es von Oesterreich stets gespielt worden ist zum Vortheil absolutistischer und despotischer Herrschaft. Oesterreich ändert seinen Charakter nicht; was sich vor 200 Jahren in Böhmen begab, hat sich in neuester Zeit in Ungarn wiederholt. Mit Gewalt trieb man die Nation zu den Waffen; das Blut von Tausenden wurde vergossen, damit nichts die absolutistische Willkür hemme, und keine Constitution dem despotischen Willen einen Zügel anlege. War von irgend einer Seite noch ein Zweifel darüber gehegt, so mußte dieser schwinden durch die thatsächliche Behandlung, welche Croatien, das sich für die Rettung des wankenden Hauses Habsburg aufopferte, erfuhr. Bestochen durch die patriotischen Deklamationen und Vorspiegelungen des Ban Jellachich gab Croatien sich zum Werkzeuge des österreichischen Hofes her, um bald darauf sich betrogen zu sehen. Ihre Loyalität, die sie den unverantwortlichen Angriff auf Ungarn machen ließ, welche sie Tausende auf das Schlachtfeld und in den Tod senden hieß, ist ihnen elendiglich belohnt worden.

Man hat ihnen zum Dank nicht allein den letzten Rest ihrer konstitutionellen Rechte abgestreift und sie abermals unter die Fuchtel der österreichischen Bureaukraten gestellt, sondern sie außerdem mit Taxen so schwer belastet, daß sie kaum ihr Leben durchzubringen vermögen. Einst fanden es die Croaten unerträglich, daß ihre Repräsentanten im ungarischen Parlament in der Magyaren-Sprache sich ausdrücken sollten; jetzt ist ihnen diese Beschwerde freilich abgenommen, denn sie haben weder ein Parlament, noch eine Vertretung mehr. Sie brauchen über ihre Angelegenheiten sich überhaupt gar nicht mehr, und auch nicht daheim und in ihrer Muttersprache den Kopf zerbrechen, denn blos deutsche (oder vielmehr österreichische) Dekrete gelangen an deutsche (vielmehr österreichische) Bureaukraten und diese sagen schließlich den geprellten Croatiern, was sie zu thun und was sie zu lassen haben. Das ist der Profit, der für sie bei dem Tausche zwischen einem ungarischen Parlament und einer österreichischen Despotie herausgekommen ist.

Natürliche Hülfsquellen Texas'.

Als Resultat längerer persönlicher Beobachtungen ist uns die Ueberzeugung geworden, daß Texas nicht allein ein großer Staat, sondern, daß er zu einer noch bedeutenderen Größe bestimmt ist. Wir wollen hier keine Schmeichelei, sondern nur unsere aufrichtige Meinung aussprechen: — Wir glauben, daß Texas bestimmt ist, bald schon der erste Staat unter allen Staaten des Südens und Westens zu sein. Seine Bevölkerung ist jung, thätig und auffallend intelligent, und besteht besonders in seinen mittleren und westlichen Theilen aus den auserlesensten Ackerbauern der ganzen Vereinigten Staaten.

Ihr setzt Euch an den Tisch eines bärtigen, langhaarigen Farmers, der ein rothes Flanellhemde, Wasserstiefeln und fettgeschmierte Lederhosen trägt. Bald aber schon seid Ihr überrascht durch den heißen Kaffee, den jeder Texaner zu jeder Mahlzeit genießt, und nachdem Ihr dem aufgetragenen Maisbrode und Wildprett zugesprochen, zeigt Euch die Unterhaltung mit Eurem Wirthe, daß derselbe ein wohlerzogener Mann ist, der vielleicht große Reisen machte, im Congresse oder in der Legislatur seines Staates saß; der mehr als eine Zeitung hält (wodurch die Texaner sich auszeichnen, während aber auch, im Durchschnitt genommen, die Texanischen Zeitungen des Binnenlandes die der anderen Staaten übertreffen), der da weiß, was in der gelehrten, politischen Welt, im Handel und in den Gewerben vorgeht und der in irgend einem Winkel seiner Logcabin oder seines Hauses von ungebrannten Steinen eine Sammlung classischer Werke hat, Euch auch über nützliche, allgemeine Themas besser unterhalten und originellere, überraschendere und praktischere Ideen zu Tage fördern kann, als irgend einer der Stadtbewohner die Ihr in der letzten Zeit gesehen habt.

Die Unterhaltung mit diesem offenen, höflichen, gastfreundschaftlichen, rothbehemdeten und bärtigen Manne bringt Euch zu der Ueberzeugung, daß Texas das schönste Land in der Welt sein müsse.

Das freie Spielen Eurer Lungen sagt Euch, daß seine Atmosphäre eine der reinsten und stärkendsten ist. Das fette, glänzende Rindvieh, welches Winter und Sommer die Prairien belebt, die großen Schaf- und Hirschheerden, welche durch die engen Thäler und weiten Ebenen und über die rollenden Hügel des Landes ziehen, deuten auf die Fruchtbarkeit seiner Weiden hin. Baumwolle, Indigo, Mais und Zucker, zu gleicher Zeit auf derselben Pflanzung blühend, wie wir es gesehen haben, mögen Euch einen Begriff von seinem Agrikultur-Reichthum geben. Der Ueberfluß an wilden Früchten und Bauholz aller Gattungen erscheint dem Texaner als etwas Alltägliches, und Waizen, Gerste und anderes Getreide, Gemüse aller Art, sowie Rinder in Masse werden mit der größten Leichtigkeit gezogen.

Dann findet man hier auch von Austin an längs dem Bergabhange, der sich nach der alten Stadt San Antonio hinzieht, unerschöpfliche Lager von weißem Marmor. Unferne San Antonio finden sich viele Spuren von Eisen und Kohlen; die Mineralquellen des Staates sind zahlreich, Salz ist in Menge vorhanden, und in den wenig erforschten Gegenden des Nordens, in denen jetzt die Indianer hausen, trifft man unverkennbare Anzeichen von Gold- und Silbererzen.

Texas ist wie für Eisenbahnen geschaffen; es stehen ihnen hier weniger Hindernisse als irgendwo im Wege. Das Land geht thätig an Eisenbahn-Unternehmungen, wie an Entwickelung aller seiner Hülfsquellen und wird damit noch fünfzig Jahre lang genug zu thun haben. Texas ist groß genug, um mehrere große Staaten zu bilden, und wir leben der Hoffnung, daß es fortfahren werde, immer mehr und mehr emporzublühen. (N.O.Pic.)

Kenntniß der amerikanischen Zustände.

Die erste Pflicht des Bürgers eines Freistaates ist, sich mit den Institutionen desselben ganz genau vertraut zu machen zu machen und sich zu befähigen, an der Regierung des Landes vermittelst der Wahlen, thätigen Antheil zu nehmen. Man hört ofmals Leute über amerikanische Zustände urtheilen, welche noch nicht die Constitution der Ver. Staaten, oder des Staates, in welchem sie leben und ihre Stimmen abgeben sollen, gelesen haben. — Die Zeitungen fördern bedeutend die politische Bildung und denselben verdankt hauptsächlich die Masse der eingebornen Bevölkerung ihr Erkenntniß der innern Zustände.

Die Zeitung ist in einer amerikanischen Familie ein unentbehrlicher Gegenstand und es ist als ein seltener Fall anzunehmen, daß ein intelligenter Amerikaner in einer größern Stadt, sein Tagesgeschäft beginnt, ohne vorher eine der Morgenzeitungen gelesen zu haben. Es ereignet sich dann auch häufig, daß irgend ein kleiner Artikel, eine Anzeige auf seine geschäftlichen Unternehmungen einen großen Einfluß üben.

Es kann als eine Thatsache betrachtet werden, daß ein Theil der 5 Millionen Deutschen sich um die Staatsangelegenheiten gar nicht bekümmert. Es gibt Leute, welche es äußerst langweilig finden, wenn in Zeitungen Erörterungen über Fragen, welche die Interessen des Staates nahe berühren, gegeben werden.

Nach ihrer Ansicht hat eine Zeitung nur dann Werth, wenn sie reichlich Schinderhannes und Skandalgeschichten liefert — Ferner gibt es Tausende unter den Deutschen, welche schon ein Jahrzehnt in den Ver. Staaten weilen, ohne daran gedacht zu haben, diejenigen Schritte zu thun, welche zur Erlangung des Bürgerrechts führen. Zeitungen, Wahlen, Volksversammlungen sind nach ihrer Ansicht leicht entbehrlich, da mit denselben sich nicht schnell Dollars und Cents erwerben lassen.

Leute von diesem Schlage, welche leider in den Ver. Staaten nach Tausenden gezählt werden, sind der Freiheit nicht würdig.

Es gereicht übrigens dem Freunde des Fortschrittes und der Freiheit wirklich zum Vergnügen, daß die strebsamen Elemente der deutschen Bevölkerung sich stets verstärken und daß durch ihr rastloses Wirken in der Masse nach und nach das politische Selbstbewußtsein geweckt wird. — Die Turn-, Gesang, und Arbeitervereine bilden Anhaltspunkte für das politische Streben. Es läßt sich auch erwarten daß diese Vereine es bald als eine Hauptaufgabe erkennen, die Kenntniß der amerikanischen Institutionen und politische Bildung im Allgemeinen zu fördern. — Dieses könnte leicht durch populäre Vorträge, Besprechung von Fragen der Zeit und dann Verbreitung von wichtigen Documenten, welche über die innern Zustände Aufschluß geben, bewerkstelligt werden.

Neu-Braunfels, d. 28. Dec. In der uns zugegangenen neuesten Nummer der „Allgemeinen Auswanderungs-Zeitung" vom 15. Jan. finden wir die folgende, gewiß für manchen unsrer Leser interessante Nachricht aus Münster. „Eines der ehemaligen Häupter der westphälischen Demokratie, der Gymnasiallehrer Dr. Herzberg in Minden, welcher später seine Stellung aufgab und nach Amerika übersiedelte, dann aber, während sein Landsmann Professor Kapp dort blieb und sein Farmerleben fortsetzte, nach Deutschland zurückkehrte und in der letzten Zeit bei seiner Familie in Münster lebte, wird uns wieder verlassen. Er will sich wieder nach Texas begeben und dort seinen bleibenden Aufenthalt nehmen."

Indianola. Unsere Stadt ist nun durch ein Gesetz zur City erhoben und die Grenzen derselben als von Powderhorn-Bayou einer- und White's Bayou andererseits gehend festgestellt worden; somit hat die Stadt jetzt eine Fronte von vier Meilen und die früher verschieden benannten Theile desselben tragen den gemeinschaftlichen Namen Indianola-City.

Houston. Herr R. F. Lübbock, der sieben Meilen von hier entfernt eine Farm besitzt, hat kürzlich eine Anzahl schöner Canadischer Pferde, Durham, Ayrshire und Devonshire Rindvieh und chinesisches und anderes Geflügel eingeführt. Möchten unsere vermögenderen westlichen Farmer doch ebenfalls durch Einführung guter Zuchtstiere auf die Veredelung unserer Rindviehrace hinwirken.

Washington. In der Rheinheimer'schen Angelegenheit (s. Neu-Braunf. Ztg. Nr. 15) hat der amerikanische Consul Gräbe in Frankfurt der Polizeiinspection in Minden eine das ungesetzliche Verfahren derselben auseinandersetzende Antwort ertheilt, aus der auch zugleich hervorgeht — was Niemand, der das deutsche Polizeiwesen kennt, in Verwunderung setzen wird —, daß die Polizeibehörde sich einige lügenhafte Angaben erlaubt hat. Ueber den Ausgang der Sache läßt sich, wenn sie noch unter unserer jetzigen Administration zum Schlusse kommt, nichts vorhersagen.

St. Louis, Mo., d. 8. Febr. Die Schiffahrt ist geschlossen; der Fluß ober- und unterhalb unsrer Stadt ist mit dickem Treibeis angefüllt. Der Dampfer Cornelia konnte gestern Morgen nicht Alton erreichen. In Cairo, Illinois, dem ungesundesten, weil häufig Ueberschwemmungen unterworfenen Orte unsers Nachbarstaates, sind 700 Arbeiter beschäftigt, einen hohen Damm zu bauen. Gelingt es, diese am Vereinigungspunkte des Ohio mit dem Mississippi liegende Stadt trocken zu legen, so dürfte sie wegen ihrer außerordentlich günstigen Lage schon bald zu einer nicht geringen Bedeutung emporwachsen.

St. Louis, 13. Januar. Das hiesige Jesuitenblatt „der Schäfer vom Thale," bringt folgende offene Eingeständnisse über die Pläne und Hoffnungen der schwarzen Partei. „Die Kirche ist nothwendiger Weise unduldsam, weil sie unfehlbar ist. Die Ketzerei steht in ihrem Katalog der moralischen Sünden und sie erträgt sie nur, wann und wo sie muß, aber sie haßt sie und wendet ihre ganze Energie an, sie zu zerstören." Nun, die Geschichte der Alleinseligmachenden, von der Inquisition bis zu den Dragonaden und der Vertreibung der Salzburger und Zillerthaler, beweist die Wahrheit der Worte. Damit ist's aber nicht genug. Der als Schäfer verkappte Wolf sagt geradezu:

„Wenn die Katholiken jemals eine sehr große numerische Ueberzahl erlangen — und das werden sie sicher, wenn auch erst in fernerer Zeit — so ist die religiöse Freiheit in diesem Lande zu Ende. So sagen unsere Feinde. So glauben auch wir."

Das ist also die wahre Herzensmeinung der Jesuiten von den freien Institutionen dieser Republik, sie benutzen sie für ihre finsteren Zwecke und erwürgen sie dann. Das kann noch lange dauern, o ja, aber da die Amerikaner die Schlange so hübsch warm an den Busen drücken, daß sie nicht friert, so werden sie gelegentlich auch den Biß und die Giftzähne derselben fühlen. Das gesammte protestantische Kirchengebäude mit allem sectirerischen Sparrwerke, ist kein Bollwerk gegen die jesuitischen Maulwürfe, das haben die Missionen in Deutschland und die Jeremiaden der protestantischen Pfaffen und ihr Angstruf nach Polizei bewiesen. Der freie Geist allein zertritt das Pfaffenthum, darum ist's ein angloamerikanischer Modeartikel, den freien Geist für unchristlich zu halten und gegen ihn loszuziehen. Wir sind überzeugt, die deutsche Bevölkerung der Union wird die hartnäckigste Festung gegen den Jesuitismus sein; möge sie immer ernst auf tüchtige Volksschulen halten!

New-Orleans d. 12. Febr. Die Baumwollenpreise stellten sich heute wie folgt:

Inferior . . .	5½ — 6½
Ordinary . . .	7 — 7¾
Middling . . .	8⅛ — 9½
Good Middling .	9⅞ — 10
Middling fair . .	10¼ — 10½
Fair	nominell.
Good fair . . .	desgl.
Good and fine . .	desgl.

In **Marshfield,** Ga., wüthen die Pocken dergestalt, daß die Stadt von Allen gemieden wird. Die South-Western-Railroad-Company hat angezeigt, daß sie dieser Epidemie wegen vorläufig ihre Fahrten eingestellt habe.

Baltimore d. 10. Febr. Das plötzliche, ungewöhnlich starke Steigen des Susquehanna hat an Ländereien und Gebäuden bedeutenden Schaden angerichtet. Sieben Brücken wurden durch die Fluthen zerstört.

Cincinnati. O. Ein Irländer, der hier als Clerk in einem Handlungshause arbeitet, hat mit der letzten europäischen Post die unerwartete Nachricht erhalten, daß er durch das Testament eines kürzlich verstorbenen Verwandten den Lordtitel und, was ihm wohl mehr werth sein dürfte, ein Jahreseinkommen von gegen $ 300,000 geerbt habe.

Californien. Die Berichte aus San Francisco reichen bis zum 15. Januar. Die Ueberschwemmungen des Sacramento und des Joaquin waren ungewöhnlich stark und hemmten fast all und jeden Verkehr mit dem Innern. In San Francisco wurde Weizenmehl mit $ 34 bis 36 pro Barrel bezahlt, in den Minen, wo die Noth mit jedem Tage wuchs, so daß schon Emigrantenzüge überfallen und ihrer Lebensmittel beraubt wurden, bezahlte man das Pfund Weizenmehl mit $ 1. Der Gesundheitszustand auf der Landenge von Panama war ein günstiger

— Sacramento-City d. 31. Dec. Die Regenzeit ist in diesem Jahre eine sehr strenge. Seit längerer Zeit schon gießt der Regen unaufhörlich in Strömen herab, so daß der Sacramento und der Americanfluß aus ihren Ufern treten, und doch ist deutlich zu erkennen, daß sie ihren höchsten Standpunkt noch lange nicht erreicht haben, denn die Gewässer strömen mit unaufhaltsamer Gewalt aus den oberen Gegenden herab und die Schneemassen beginnen jetzt erst zu schmelzen. Alles ist hier auf verheerende Ueberschwemmungen vorbereitet. In den Stores sind alle Waarenvorräthe aus den untern Stockwerken in die oberen geschafft worden, auch sind die Häuser in der Nähe des Flusses völlig geräumt und an den anderen sieht man Böte befestigt oder Wagen vor ihnen aufgefahren, um bei wachsender Gefahr sofort die Flucht zu ergreifen. Die am Strome aufgeworfenen Dämme wurden schon an einigen Stellen durchbrochen, wo jedoch eine große Anzahl Arbeiter aufgeboten ist, welche jeden Schaden sogleich wieder ausbessern muß, so wurde die drohende Gefahr bis jetzt noch immer wieder glücklich abgewendet.

— Die neuesten bis zum 15. Jan. aus San Francisco reichenden Nachrichten melden, daß der Sacramento und der San Joaquin noch immer das angrenzende Land überschwemmten.

— In der von dem Frankfurter Karl Krug redigirten, in San Francisco erscheinenden „California Staatszeitung" wird berichtet, daß zwei Deutsche, Andreas Sahner, früher Professor in Dürkheim in der baierischen Rheinpfalz, und sein Landsmann Karl Müller, welche auf dem Ueberlandwege nach Californien wanderten, in der Nähe von Placersville einen reichen Goldfund machten.

Oregon. Die neuesten Berichte aus Oregon gehen bis zum 18. Dec. und bringen die Nachricht, daß dort ein heftiger Winter eingetreten war. Der Columbiafluß war bis zur Mündung des Willamette so stark gefroren, daß schwere Lastwägen den Fluß passiren konnten, und bei Vancouvers, sechs Meilen oberhalb Williamette, lag der Schnee zwei Schuh tief.

Westindien. Auf Cuba hat die Cholera bedeutend nachgelassen und sind kirchliche und Dank- und andere Feste deshalb angeordnet und abgehalten worden. Auf Curacao wüthet das gelbe Fieber.

Haiti. Wir haben Berichte aus Port au Prince bis zum 11. Jan.

Die jetzt daselbst herrschende Seuche ist verheerender als je eine frühere. Vom 1. bis zum 10. Jan. waren im Hafen nicht weniger als 7 Capitaine, 7 Steuermänner und 37 Matrosen von Fahrzeugen aus den Ver. St. gestorben. Alle Mannschaften wurden vom Fieber ergriffen und von 5 Personen blieben durchschnittlich nur 3 am Leben.

Dieser Zustand äußerte den verderblichsten Einfluß auf die Geschäfte.

Auf dem politischen Gebiete war Alles ruhig. Die französische Diplomatik hat den Dominikanern Friede und Schutz gesichert.

Central-Amerika. Berichte aus Britisch-Honduras melden, daß der Staat Honduras Besitz von der englischen Niederlassung Limas genommen und beschlossen habe, dieselbe sich durch Waffengewalt zu sichern. Limas ist ein Mahagonyholzplatz in der Nähe des Flusses Roman, der sich unfern Truxillo, dem Haupthafen von Honduras, ins Meer ergießt.

Brasilien. Nach Briefen aus Rio de Janeiro von Ende December herrschte dort das gelbe Fieber in starkem Grade.

Das Gouvernement von **Peru** hat die Nachricht von der Anerkennung des Rechts des Landes auf die Inseln Lobos mit großer Befriedigung empfangen. Der peruvianische Staats-Sekretär sagt, daß die Ver. St. durch diese Erklärung nur das hohe Vertrauen bekräftigt hätten, welches das Gouvernement von Peru stets in den Geist der Gerechtigkeit und Freundschaft gesetzt habe, mit denen das Gouvernement von Washington stets die Verhältnisse zwischen den beiden Republiken behandelt.

— Vor Kurzem lief das französische Schiff „Sonsonnate" auf seiner Reise nach San Francisco in Valparaiso ein. Seine Ladung bestand aus zweihundert Damen, welche in Heirathsspeculations-Angelegenheiten nach Californien gingen.

Europäische Nachrichten.

England. Aus Liverpool bringt der am 16. Jan. von dort abgegangene Dampfer Africa günstigere Berichte über den Baumwollenmarkt, wenn auch keine höheren Preise.

— Oesterreich, welches hier eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling abzuschließen versucht, hat keine Aussicht zu reussiren. Es soll daher zu einem Zwangsanlehen geschritten werden, zu welchem Ende Radetzky bereits Befehl zur Anfertigung einer Namenliste von allen reichen Leuten in der Lombardei ertheilt hat.

— Man unterhält sich in London von einer Vorhersagung, die Louis Napoleon machte, als er sich dort als Verbannter aufhielt. Er soll gesagt haben, er glaube an ein unabänderliches Fatum, und er glaube, daß es seine Bestimmung sei, als Sieger in London an der Spitze der französischen Armee einzuziehen, um seinen Oheim zu rächen.

Frankreich. Einige Pariser Blätter wollen wissen, daß der Pabst nach vollzogener Krönung des Kaisers noch einige Zeit in Frankreich verweilen werde. Man bezeichnet das Schloß Compiegne als seinen Wohnort.

— Die „Patrie" beschäftigt sich seit der Wahl des demokratischen Präsidenten fortwährend mit den nordamerikanischen Freistaaten. Sie scheint zu fürchten, daß die Sicherheit des alten Europa und seiner Regierungen von dorther von Gefahren bedroht sei. Am Schlusse eines längeren Artikels, worin sie die Rede des Herrn Caß analysirt, sagt sie: „Die Politik Washingtons war eine negative und ausschließlich amerikanische. Diejenige, welche die Herren Caß und Genossen unter dem Beifalle des amerikanischen Volkes patronisiren ist eine thätige und kriegerische, die sich mit Allem befaßt, sich in Alles mengt, die, mit einem Worte, allgemein zu werden sich bestrebt. Europa, besonders das monarchische Europa muß sehen, ob diese Politik demokratischer Intervention, die zwar nicht eingestanden ist, die aber in Wirklichkeit besteht und nothgedrungen ist, die monarchischen Grundsätze und Interessen in Zukunft nicht mit den ernsthaften Gefahren bedrohen wird." (N.Y.Abdz.)

— Die Heirath des Kaisers mit dem Fräulein Montijo ist vielleicht der gescheidteste Streich in seiner ganzen Carriere; trotz des momentanen Schreckens der Börse, der sich in dem Sinken der Staatspapiere zeigte. Es wird sich bald zeigen, wie genau Bonaparte den Charakter der großen Masse des französischen Volkes kennt. Bei der Oberflächlichkeit der politischen Bildung dieser Masse ist sie nur zu leicht geneigt, in einem solchen Ereignisse die Kundgebung liberaler Grundsätze zu sehen und der romantische Anstrich der ganzen Affaire hebt ihren Werth in der öffentlichen Meinung der Franzosen. Als politische That betrachtet, ist der Entschluß Bonaparte's ein kühner, offener Coup gegen die „nordischen Mächte", eine Pille, die zu verschlucken ihnen sauer genug werden wird.

Die endlosen Vermuthungen und Plaudereien zu wiederholen, welche über den Kaiser-Roman in Umlauf sind, dürfte sich kaum der Mühe verlohnen. Die Prinzessin Mathilde, Cousine des Kaisers, soll diesen mit Thränen in den Augen beschworen haben, von seinem Entschlusse abzustehen; Napoleon dagegen, ihr Bruder, dessen Aussichten auf den Thron zu Nichte wurden, drückte seine entschiedene Billigung aus. Im Allgemeinen zeigte sich die heftigste Opposition in den dem Kaiser am nächsten stehenden Kreisen. Allein man weiß, daß er nicht der Mann dazu ist, sich durch diese Sorte von Widerstand beirren zu lassen. Im Ministerrathe, dem er seinen Entschluß anzeigte, stellte Drouin de L'Huys ihm unter anderem vor, wie übel diese Verbindung „von den europäischen Höfen" würde aufgenommen werden. — „Ich — in die europäischen Höfe (Je me f . . . . de l'Europe) war die Antwort des Kaisers, der, wie man ersieht, den Wachtstubenton noch nicht vergessen hat.

Man will übrigens jetzt wissen, daß die Verheirathung mit Fräulein von Montijo bei Bonaparte bereits seit fast 5 Jahren bestand. Er lernte dieselbe im Sommer 1848 während der ersten Tage nach seiner Ankunft in Paris kennen. Er logirte damals in dem Hotel du Rhin auf dem Vendomeplatze, wo auch Fräulein von Montijo mit ihrer Mutter wohnte. Er sah sie zum erstenmale, als er von dem Rufen eines begeisterten Pöbelhaufens, der den Neffen „des Onkels" sehen wollte, auf den Balkon vor seinem Zimmer gerufen wurde. Auch die schöne Spanierin war von der Neugier geplagt worden und auf den Balkon daneben hinausgetreten. Von daher datirt die Bekanntschaft. — Als L. Napoleon zum Präsidenten der Republik erwählt wurde, ward Fräulein Montijo nach dem Elysee eingeladen, wo er ihr mit Eifer den Hof machte und endlich förmlich um ihre Hand anhielt. So sehr die Mutter sich durch diesen Antrag geschmeichelt fühlte, verhehlte sie doch dem Bewerber nicht, daß ihr sein politischer Horizont noch zu sehr umwölkt erscheine, als daß er eine solche Verbindung schließen könne. Bonaparte erklärte, warten zu wollen und bat die Dame seines Herzens nur, sich nicht anderweit zu versagen; die Zeit werde kommen, wo er ihr noch Besseres anbieten könne, als jetzt. — Kurz vor dem 2. December 1851 mußten Mutter und Tochter wegen der bevorstehenden Entbindung der unschuldigen Isabelle nach Madrid reisen. Als Napoleon Abschied nahm, sagte er zu Eugenie: „Ernste Ereignisse stehen bevor und es ist möglich, daß ich Sie niemals wiedersehe; ich gebe Ihnen daher Ihr Wort zurück. — „Nein!" antwortete sie, behalten Sie es, denn wenn sie jemals unglücklich sein sollten, dürfen Sie nicht vergessen, daß in Spanien ein Haus ist, welches Ihnen immer offen steht und daß dieses Haus ihrer besten Freundin gehört." — Erst im Mai 1852 kamen die beiden Damen von Spanien zurück. Als Louis Napoleon Eugenien wiedersah, drückte er ihr die Hand und sagte: „Wie lange ist es her, daß ich Sie nicht gesehen habe. Wie unglücklich bin ich in dieser Zeit gewesen!" — Wie seitdem Fräulein Montijo die gefeiertste Dame des Hofes und der beständige Gast des Kaisers war, — wie er durch die politisch-erotischen Combinationen seines Ministeriums und vielleicht durch eigene Bedenken von einer Wiederholung des Heirathsantrages abgehalten wurde, bis er sah, daß der schönen Spanierin durchaus auf keine andere Weise beizukommen sei, das ist anderweit bekannt genug. Die ausführlicheren Einzelheiten des ganzen Romans befinden sich in diesem Augenblicke unter der Feder des bekannten Schriftstellers Merimee, der daraus ein pikantes Feuilleton für eine der grösseren Pariser Zeitungen machen wird. — Freilich wird darin das Verhältniß der Dichtung zur Wahrheit ein für die erstere sehr günstiges sein. (N.Y.Abdz.)

— Granier de Cassagnac veröffentlicht im „Constitutionnel" einen Artikel, überschrieben: „Neue Politik", worin er zu verstehen gibt, daß die Regierung große Pläne vorbereite, um der französischen Nationalkraft gegen Amerika hin einen nützlichen Ausweg zu verschaffen, d. h. auf friedliche Art, durch Eröffnung neuer Handelsverbindungen, Colonisation u. dgl. Dabei freut sich Herr Granier de Cassagnac, daß gegenwärtig die Regierung, der parlamentarischen Kämpfe und fruchtlosen Mühen im Innern überhoben, alle nöthige Macht habe, um dergleichen große Dinge nach außenhin zu unternehmen, während die Juli-Monarchie wie gelähmt war und die meisten sich darbietenden Gelegenheiten, wie z. B. das von der Republik San Domingo nachgesuchte Protektorat gegen Besetzung der Halbinsel Samana, unbenutzt vorübergehen lassen mußte.

— Auf dem Ambigutheater wurde das nach dem Roman der Frau Henriette Beecher Stowe gebirchpfeiserte Drama „Onkel Tom's Hütte" mit ungeheurem Erfolge zur Aufführung gebracht. Nach den Schilderungen von in Paris wohnenden Amerikanern muß es ungefähr eben so lehrreich in Bezug auf die amerikanischen Verhältnisse sein, wie die Vorstellungen des Drama's „Lola Montez" auf dem Bowerytheater in Bezug auf das deutsche Hof- und Studentenleben. Die Scenerie soll außergewöhnlich prächtig sein, besonders zwei Decorationen, deren eine den Ohio ungefähr wie ein Polarmeer mit thurmhohen Eisbergen erscheinen läßt und die andere Canada vorstellt mit choice Palmenbäumen, Bananen, Cactushecken rc. — Das Stück hat größeren Zulauf, als selbst die Dame aus Camelias und dürfte leicht einige hundert Vorstellungen erleben. Noch vier andere Theater werden mit anderen Bearbeitungen desselben Stoffes binnen Kurzem nachfolgen. Das Palais Royal-Theater wird eine Parodie derselben aufführen. — Die Onkel-Toms-Rage ist noch immer allgemein. Walzer und Quadrillen in Unzahl erscheinen mit dem Namen des interessanten schwarzen Methodistenpfaffen an der Spitze.

— Die Nachäfferei der Kaiserzeit gibt sich nicht allein in der Pracht bei Hofe, in den Festen und Vergnügungen der vornehmen Welt, sondern auch schon in den Moden im Allgemeinen kund, sodaß man jetzt Damen mit Coifüren aus den Tagen Napoleons und Herren in engen Beinkleidern, Stulpenstiefeln und mit Spencern sieht.

— Der Hochzeitstag des Kaisers Napoleon mit dem Fräulein von Montijo war auf den 31. Jan. festgesetzt. Die Dame wird den Titel Eugenie, Kaiserin der Franzosen, führen.

— Nach Berichten aus Paris gibt es dort Börsen-Agenten, die monatlich 100,000 Francs und darüber an Mäkler-Gebühren verdienen. Ein einziges dortiges Handlungshaus, das in Baumwollenwaaren Geschäfte gemacht, hat 1851 und 1852 nicht weniger als 2,7000,000 Frs. gewonnen. Auch über ein Handlungshaus in Havre wird berichtet, welches mehr als 800,000 Frs. Nettogewinn gemacht hat.

— Man munkelt in Paris davon, daß auf Antrieb der neuen Kaiserin demnächst eine ziemlich umfassende Amnestie erfolgen werde. Auch wolle dieselbe ihren Mann bestimmen, der Familie Orleans den Ertrag der durch das Decret vom 22. Januar konfiszirten Güter zurückzustellen. — Das erstere ist vielleicht möglich, denn eine Amnestie kostet kein Geld; das letztere möchte sehr zu bezweifeln sein.

— Straßburg, 20. Dec. Die vollständige Herstellung des zweiten Geleises auf der Paris-Straßburger Eisenbahn wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Nach Berichten aus Baden und Württemberg schreitet auch der Bau der Bruchsal-Bietigheimer Linie rasch voran, so daß bis zum August künftigen Jahres die Strecke von der französischen Grenze bis Ulm vollständig befahren werden kann. Die Reise von Paris nach Ulm wird alsdann in etwa 22 Stunden zurückgelegt werden. Die ganz ungewöhnliche Zunahme des Güterverkehrs auf der Paris-Straßburger Eisenbahn hat die Verwaltung genöthigt, ihr Material außerordentlich zu vermehren. Im nächsten Frühlinge werden die Eisenbahnen Badens und Württembergs wohl genöthigt sein, Nachtzüge einzurichten, insofern sie den dringenden Anforderungen des Verkehrs überhaupt wie der Ansprüche der Post Genüge leisten wollen.

Belgien. Belgische Blätter berichten folgenden merkwürdigen Vorfall: Der Soldat J. Demy, der in Douai in Garnison steht, war auf Urlaub bei seinen Eltern in Trith-Saint-Leger. Auf dem Rückwege hält er sich in Anzin auf, nimmt daselbst an einem Bergmannsfeste Theil und setzt dann in stark trunkenem Zustande seinen Weg weiter fort. Statt aber den für Fußgänger bestimmten Pfad einzuschlagen, betritt er das Fahrgeleise der nach Douai führenden Eisenbahn, fällt zwischen die Schienen und schläft daselbst ein. Nach fünf Uhr Abends kam ein Zug von Anzin; der Conducteur bemerkt wegen der Dunkelheit den auf der Bahn liegenden Körper nicht, und die ganze Reihe der Wagons geht über denselben hinweg. Eine Stunde später bringt man dem Bahnwärter die Nachricht, daß auf der Bahn ein Leichnam liegt; man eilt mit Laternen nach dem Orte und findet — einen lebenden Menschen, der ganz ruhig schläft, obgleich ihn die Maschine einige Fuß weit geschleppt, am Kopfe verletzt und zwei Finger seiner linken Hand gebrochen hatte. Man ließ ihm alsbald die nöthige Pflege angedeihen. Als er erwachte, erklärte er, sich auf nichts zu erinnern und war nicht wenig erstaunt, als er erfuhr, welcher Gefahr er entgangen sei.

Schweiz. Am 10. Januar wurde die Wintersession der Bundes-Kammern eröffnet. Die Stimmung der Mehrheit mag in folgender Stelle der Eröffnungs-Rede des Präsidenten des Nationalrathes (Hungerbühler) ausgedrückt liegen: „Fahren wir namentlich fort, wie wir begonnen haben, immer in den uns von der Bundesverfassung gezogenen Schranken die Wohlfahrt des Volkes durch gewissenhafte, sorgfältige Pflege seiner Bündnisse und materiellen Interessen zu wahren und zu fördern, — ruhig und unentzweit, inmitten des rings um uns gehandhabten, großartige Kriegs-Budgets verschlingenden, die Staatsschulden noch mehr anhäufenden und schon darum etwelche Gewähr gegen den Ausbruch eines europäischen Krieges darbietenden bewaffneten Friedens, — unbeirrt, wenn wir uns selbst vor Bundesschulden hüten und die financielle Kraft unseres Volkes auf die Zeiten versparen, wo die Unabhängigkeit und die Integrität unseres Landes im Ernste bedroht werden — unbekümmert darum, ob revolutionäre oder reactionäre Politiker von den verschiedenen Casibus belli, welche sie zur Stunde aufzuzählen sich bemüßigt finden, ein, zwei oder drei in das Land der Eidgenossen verlegen, die „recht thun und Niemanden fürchten!" — Der Gr. Rath von Luzern hat den Verkauf des Klosters St. Urban an den Direktor der National-Vorschußkasse genehmigt, was die Conservativen in ungeheure Aufregung brachte und auf die streng katholische Partei einen schlimmen Eindruck übte.

— In der Nacht vom 21. zum 22. December starb zu Basel der Nationalrath Achilles Bischoff an einem Nervenschlage.

— Im Kanton Zürich ertheilte der Großrath am 7. Januar die Concession für eine Eisenbahn von Schaffhausen über Andelfingen nach Winterthur (im Anschluß an die Zürich-Ramshorner und Winterthur-Rorschacher Bahn).

— Der Ultramontanismus und die Jesuiten-Propaganda sind überall wieder oben auf. Unter der gegenwärtigen Toleranz der französischen Regierung hoffen sie ihre großartigen Pläne ausführen zu können. Daß in diesen Plänen auch der Schweiz eine Rolle zugedacht ist, versteht sich von selbst. War es doch den stillen Vätern ehemals in Freiburg und Sitten so wohl!

— Die Austreibung der Mönche aus dem Canton Tessin, namentlich aber der Umstand, daß dieselben österreichische Unterthanen sind, hat das wiener Cabinet zu einer fulminanten Note an den Bundesrath veranlaßt, in der es unumwunden ausgesprochen ist, die österreichische Regierung werde zu den äußersten Mitteln greifen, wenn ihre Beschwerden nicht bereitwilliges und volles Gehör bei der tessiner Regierung fänden. Wie man hört, hat das wiener Cabinet sich in dieser Angelegenheit bereits mit dem französischen Gouvernement in Beziehung gesetzt, und die Vermuthung liegt nahe genug, daß der neue Kaiser der Franzosen bereitwilligst die ihm sich darbietende Gelegenheit wahrnehmen wird, die längst ersehnte Vermittlerrolle zwischen der Schweiz und ihren Nachbarn zu übernehmen.

— Am 13. Januar ward im Nationalrathe zu Bern ein Gesetzentwurf über das Bundesstrafrecht verhandelt, dessen wichtigster Artikel eine genaue Copie des schimpflichen Paragraphen in dem französisch-belgischen Traktate ist. Durch diesen Artikel wird in der „freien Schweiz", in der Republik, die Beleidigung fremder Monarchen (natürlich handelt es sich auch hier zunächst um den Kaiser der Franzosen) zum Verbrechen erklärt.

Italien. Der Papst beabsichtigt, die Legation Benevent für 8 Millionen Ducaten an den König von Neapel zu verkaufen.

— In Genua ist ein Ketzerprozeß gegen einen jungen Arzt Namens Daniel Mazzinghi erhoben worden. Die Anklage bestand darin, daß er in Gemeinschaft mit dem englischen Schiffskapitän Packenham gegen die bestehende Staatsreligion gepredigt und den Protestantismus gelobt habe. Das Urtheil lautete auf 3jährige Gefängnißstrafe.

— Ein unverbürgtes Gerücht meldet, daß

der Papst in Folge eines Schlaganfalles gefährlich erkrankt sei.

— Erzherzog Rainer, Vicekönig der Lombardei, ist gestorben.

Oesterreich. Pesth 25. Dec. Viele flüchtige Ungarn aller Stände haben sich in den Backonjer Wäldern gesammelt, von wo aus sie verhaßte und freiheitsschänderische Beamte und Gutsbesitzer überfallen. Einige dieser Ungarn, die aber keines neueren Vergehens, sondern nur der Theilnahme an der ungarischen Revolution überführt werden konnten, wurden zum Tode verurtheilt und ihnen auf dem Schaffotte das Urtheil vorgelesen, worin sie als Genossen des Rebellen Kossuth bezeichnet wurden. Bei Verlesung des Namens Kossuth entblößten die Verurtheilten das Haupt, und sofort sah man die große Mehrzahl der Zuschauer dasselbe thun. Seit diesem Vorfalle, der zu zahlreichen Verhaftungen Anlaß gab, weil das Hutabziehen bei Nennung von Kossuth's Namen als staatsverrätherisch angesehen wird, darf Kossuth's Name bei ähnlichen Gelegenheiten nicht mehr genannt werden; die Beamten sind angewiesen statt „Agent oder Anhänger Kossuth's" den Ausdruck „Agent oder Anhänger des Verräthers" zu gebrauchen.

— Der „N.-Y. Tribune" wird von ihrem in der Regel wohl unterrichteten Londoner Correspondenten über die politische Gährung in Europa u. A. Folgendes geschrieben. Die Revolution umfaßt ganz Europa, nur äußert sie sich nicht an allen Orten auf gleiche Weise. In England tritt sie offen auf und da man sie nicht gewaltsam zu unterdrücken bemüht ist, so wird sie hier auch nicht explodiren. Anders ist es auf dem Continente, besonders in Ungarn und Italien. In diesen beiden Ländern ist die Revolution auf die erstaunlichste Weise organisirt, und wie oft auch die österreichische Regierung einzelne Emissäre, ja selbst ganze Gesellschaften aufhebt und die furchtbarsten Strafen über sie verhängt, das dichte Netz der Verschwörung, das sich über diese große Länderstrecke zieht, wird dadurch nicht zerrissen. Die Räuberbanden, von welchen die österreichischen Zeitungen Ungarn unsicher gemacht erklären, sind wohl organisirte Corps ehemaliger Mitglieder der ungarischen Armee, die wie der Blitz aus heiterer Luft, ihren strafenden Arm auf diejenigen fallen lassen, welche Feinde der Sache der Freiheit sind, und wie viele von ihren Leuten auch schon gefoltert und hingeschlachtet wurden, noch nie hat man Einem von ihnen auch nur eine Sylbe des Verraths entlocken können.

Als der Kaiser Pesth, die loyalste Stadt Ungarns, besuchte, mußte die Polizei den Hausbesitzern anbefehlen, wie viele Kerzen sie zur Illumination anzünden sollten, und Croatien verließ er so rasch wieder, daß seine Abreise eine Flucht genannt werden muß, und doch zeigte sich nirgends offener Widerstand, wohl aber düsteres, Unheil verkündendes Schweigen.

Preußen. In Düsseldorf bot eine dortige Obsthändlerin, welche in jeder Saison die Erstlinge von Früchten und Gemüsen feilzubieten pflegt, am 14. Januar frische grüne Erbsen (s. g. Döpp-Erbsen), die in einem dortigen Garten gewachsen waren, zum Kaufe aus. — Bei einem dortigen Weinhändler trinkt man jetzt Maitrank von frischem Waldmeister.

Baiern. Aus der Pfalz, 15. Dec. Den Sommer über verweilte König Ludwig Monate lang auf der Villa bei Edenkoben, wo er Ausflüge in verschiedenen Richtungen machte. Dann kam König Max in den Kreis. Wer es etwa noch nicht wußte, konnte bei diesen Gelegenheiten sehen, wie es sich mit offiziellen Huldigungen verhält: das war ein Treiben von Polizeiwegen, ein Drängen und Treiben, Versprechen und Loben! Daß heut zu Tage die Polizei Alles kann, versteht sich von selbst. Untergeordneter Diensteifer ergänzte, was officiell nicht geschehen konnte. Da z. B. der Abgeordnete Kolb zu Speier sich durchaus nicht dazu verstand, während der Anwesenheit des Königs sein Haus irgendwie zu verzieren, so ward dasselbe des Nachts verunziert, indem der Sockel mit grau und weißer Farbe beschmiert wurde. (Man vermuthet, es habe blau und weiß sein sollen; dann hielt eben das Blau sehr schlecht die Farbe.) In Kaiserslautern illuminirte man so, daß der katholische Kirchenthurm abbrannte. Allein gerade Alles war nicht blos auf Polizeicommando geschehen. Nein! Tausende beeiferten sich überall, es einander zuvor zu thun, sich gegenseitig zu überbieten. Da sah man wieder bestätigt, was ein Zeuge in dem großen Hochverrathsprozeß gesagt: „Solche, die früher röther waren als Ochsenblut, sind jetzt blauer als Kornblumen!" Dies gilt von einzelnen Individuen, es gilt von ganzen Gemeinden. — Ein Hauptanfeuerungsmittel war übrigens die Verbreitung des Gerüchtes von einer großartigen Amnestie. In Kaiserslautern gab es Familien, die schon die Stunde und den Bahnzug bezeichneten, wann ihre eingekerkerten Angehörigen frei bei ihnen eintreffen könnten. Dann nannte man Namen von solchen, welche bereits begnadigt seien. Selbst Leute, die sonst nicht von dem Vertrauensdusel befallen sind, meinten mit Zuversicht, jetzt werde ein großartiger „Versöhnungsact" (wie man es hieß) erfolgen. Heute noch harren sie. Bis zur Stunde ist keine Begnadigung bekannt, an Amnestie ohnehin nicht zu denken. Die aufgewendeten Kosten werden noch lange eine Wunde in den Gemeindekassen bilden.

Noch immer stellen sich einzelne Flüchtlinge aus dem Jahre 1849; so kürzlich Deutsch von Edenkoben. Er war von den Geschworenen freigesprochen, doch nachher alsbald wieder verhaftet, um zuchtpolizeilich verfolgt zu werden. Ich kann bei dieser Gelegenheit im Allgemeinen nur abrathen, sich zu stellen. Trotz sehr günstiger Zeugenaussage soll es für Deutsch selbst bei den Geschworenen sehr schlimm gestanden haben. Bei der Auswahl derselben durch die Regierung und bei dem Umstande, daß das Jahr 1848 immer weiter von uns hinweggrückt, könnte es sehr wohl kommen, daß sogar criminelle Verurtheilungen erfolgten, wenn man es am wenigsten vermuthet. Die correctionellen Verfolgungen stehen ohnehin in gar nicht lockender Aussicht. — Dieser Tage ward eine Nummer der Speyerer Zeitung zufolge Urtheils der Rathskammer in Frankenthal vernichtet, weil darin „Lehren von Jesuiten" wörtlich und ohne alle und jede Bemerkung abgedruckt waren. Das Gericht fand darin ein Schmähung des (gesetzlich noch heute verbotenen!) Jesuitenordens. Daß die Zuchtpolizeigerichte sich auch in gewissen „Preßvergehens-Fällen" competent erklärt haben, wissen Sie wohl bereits. — Bemerkenswerth ist die Rede, welche der General-Procurator Schmitz zu Zweibrücken bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzung am 2. Nov. hielt. Durch zwei Seiten geht der Satz: „Die Pfalz hat ihren König gesehen!" Dann wird das Thema ventilirt: Ausgerottet muß die Revolution werden und nicht blos niedergeschmettert. Am bedeutungsvollsten aber erscheint mir die folgende Stelle: „Sind doch die Gesetze vorhanden nicht zum Schutze für Störer der Ordnung, für Verschwörer gegen den Thron und das Vaterland, die sich hinter seine Formen flüchten, sondern zur Wahrung und Erhaltung der staatlichen Ordnung."

— König Max hat seine Reise nach Italien angetreten, um dort seiner Gesundheit und Frömmigkeit zu leben, welche letztere bei ihm wie bei gewissen weiblichen Wesen zugleich mit dem nahenden Alter kommt. Vor seiner Abreise wurde der bisherige Erzieher des Kronprinzen, der Dompropst Reindl, seiner nicht genug strengen Ansichten wegen seines Dienstes entsetzt und an seiner Statt der Domprediger Rinecker zum Erzieher ernannt. Rinecker ist ein Schwager des ehemaligen Ministers v. Abel, der zwar nicht mehr im Dienste, aber doch derjenige ist, der die Staatsmaschine lenkt, wozu denn Herr von der Pfordten seinen Namen hergiebt. — In Würzburg werden demnächst Jesuitenmissionen stattfinden.

Württemberg. Dem erblindeten Dichter Dr. Justinus Kerner in Weinsberg ist eine jährliche Pension von 500 Gulden vom Könige von Württemberg ausgesetzt worden.

— Ludwigsburg. Der Museumswirth Fees (Demokrat) schlug einem Offizier, Graf Zeppelin, eine Maulschelle hin, daß er zu Boden stürzte, weil derselbe ihn ohne allen Grund beschimpft hatte. Eine Stunde nachher fällt es dem Grafen ein, sich Satisfaction zu holen und er dringt in das Schlafzimmer des Wirthes, der bereits im Bette lag, mit bloßem Säbel und von zwei Lieutenants begleitet. Der Angegriffene setzt sich mit einem Stuhl zur Wehre; da kommt — ohne Zweifel im rechten Augenblick gerufen — die Polizei und macht dem Attentat ein Ende. — Von dem Militär-Ehrengericht wird der Graf freigesprochen — weil er den Säbel gezogen, um den Bürger umzubringen; im andern Falle wäre er kassirt worden. Fees aber spaziert — 14 Tage auf die Festung Hohenasperg. Das versteht man in Deutschland unter Soldatenehre!

— Bekanntlich ist von Seite der Hassenpflug'schen Justiz in der Untersuchungssache gegen die kurhessischen Mitglieder des nach Stuttgart übergesiedelten Parlaments eine Requisition an die württembergischen Gerichte ergangen, das Zeugniß der württembergischen Reichsversammlungsmitglieder einzuholen, und es wurden vor Kurzem mehre in Stuttgart wohnhafte frühere Reichstagsabgeordnete in dieser Sache vorgeladen, die auch der Ladung folgten. Auch in Tübingen wurde der ehrwürdige Dichter Uhland, der gleichfalls die letzten Augenblicke der deutschen Nationalversammlung durchlebt hat, citirt; aber er folgte der Ladung nicht, und als er zum drittenmale in ernstlichster und drohender Weise insinuirt wurde, erklärte er, daß er jedes Zeugniß in der Sache verweigere, gestützt auf das in Württemberg seiner Zeit verkündete Reichsgesetz, welches die Unverantwortlichkeit der Mitglieder der deutschen Reichsversammlung gewährleiste. Der unerschütterliche Greis setzte sich damit der Gefahr aus, wegen Verweigerung eines Zeugnisses zu vierwöchentlicher Festungsstrafe verurtheilt zu werden — allein es scheint, daß die juristische Argumentation und vielleicht noch mehr der ehrwürdige Charakter Uhland's den württembergischen Gerichten imponirt hat. Ich erinnere Sie daran, daß Ludwig Uhland — bekanntlich ein Jurist von Profession — der einzige deutsche Rechtsgelehrte war, der mitten im revolutionären Gluthwinde von 1849, als die „Gebildeten und Gemäßigten" theils schwiegen, theils den Fanatismus noch hetzten, vom juristischen Standpunkte aus öffentlich sein Verdammungsurtheil über die standrechtlichen Hinrichtungen der Preußen in Baden gemessen, aber entschieden aussprach.

Schwarzburg-Sondershausen. In Sondershausen hat man so eben ein schnurriges Wahlgesetz zu Stande gebracht. Der Landtag wird darnach aus einer einzigen Kammer bestehen, die ein Ragout aus Pairskammer, Senat, Censuskammer &c. ist. Er wird zusammengesetzt erstlich aus 4 lebenslänglich ernannten Mitgliedern, sodann aus 5 Abgeordneten der Höchstbesteuerten, endlich 10 aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten. — Man sieht, die beständige Conkurrenz und Uebung im Oktroyirungsgeschäft bringt dasselbe allmälig auf eine hohe Stufe der Vervollkommnung. Welcher Unterschied zwischen den ersten plumpen grobgemeißelten Experimenten des 48er Jahres und diesen allerliebsten niedlichen Nippstisch-Oktrois!

Die beiden Großmächte **Dessau** und **Köthen** sind nunmehr definitiv in eine einzige verschmolzen worden. Wenn der (kinderlose und blödsinnige) Herzog von Bernburg stirbt, so wird auch dieses Reich dazu geschlagen werden und in dem Bunde das dritte sein.

Königr. Sachsen. Meißen. Im Laufe des vorigen Jahres ist eine Fabrik ganz eigenthümlicher Art errichtet worden, wie vielleicht noch keine besteht, nämlich zur Herstellung eines künstlichen Fischbeins, worauf die Unternehmer, resp. Erfinder, sich außer Sachsen auch in Preußen und England haben Patente ertheilen lassen. Dieselben versprechen die Anfertigung einer Waare, welche dem zum Schrecken der Schnürleib-Fabrikanten und Näherinnen steigenden Mangel des natürlichen Fischbeins, wovon der Grund in dem immer mehr überhand nehmenden schmollenden Rückzuge der Producenten (Wallfische) in die unzugänglichen Gegenden des Polarmeeres liegt, auf glänzende Weise abhelfen soll, da versichert wird, daß das neue Fabrikat sich besonders durch eine schöne Politur auszeichne. Die Waare soll erst nächste Ostermesse in den Handel gebracht werden.

In Bremen ist vor Kurzem das Urtheil in Sachen des Pastors Dulon gegen die Liebfrauenkirche abgegeben worden. Er hat die (von seiner Familie gegenwärtig noch bewohnte) Amtswohnung sofort zu räumen und die Kirche noch für die Zeit zu entschädigen, während welcher er sie über die ihm gerichtlich anbefohlenen Räumungs-Termine hinaus inne gehabt hat. — Dulon selbst befindet sich bekanntlich außerhalb des Bereiches der Polizeiklauen. Er ist einer derjenigen Streiter des Volkes, denen günstige Verhältnisse gestatten, am längsten auf ihren Posten auszuharren.

Frankfurt a. M. Schleswig-Holstein ist der Sache nach schon längst geschwunden, aber auch um den Namen los zu werden, geschehen soeben Schritte. Der dänische Gesandte in Frankfurt hat nämlich von Kopenhagen Instructionen erhalten, beim Bundestage zu bewirken, daß in deutschen Zeitungen der Ausdruck „Schleswig-Holstein" nicht mehr solle vorkommen dürfen!!

Die texanischen Grenz-Indianer.

(Nach der „Texas State-Gazette".)

Es ist eine traurige, der Beachtung im höchsten Grade würdige Thatsache, daß die texanischen Indianer jetzt dem Verhungern nahe sind. Ihr bisher einziges Mittel zur Subsistenz, das Wild, ist verschwunden, und so sind sie jetzt darauf angewiesen, ihre Pferde zu schlachten, oder zu verhungern. Leute, welche kürzlich die Gegend, in welcher die Indianer leben, bereisten, berichten uns, daß sie tagelang keinem Wilde irgend welcher Art begegneten, so daß die Indianer, welche fühlen, wie sie von der Regierung vernachlässigt werden, von der Noth und dem Hunger gezwungen werden, die ihnen von der Regierung gezogenen Grenzen zu überschreiten. Hierin allein liegt der Grund der vor Kurzem stattgehabten Einfälle in die Grenzansiedelungen, welche den Gouverneur nöthigten, die jetzt wieder entlassenen Ranger-Compagnien zu errichten.

Unsere Beziehungen zu den verschiedenen Indianerstämmen sind von jeher ein reicher Stoff für die Thätigkeit der Gesetzgebung und für die Sorgen der Regierung gewesen. In der ersten Botschaft Washington's an den Congreß der Vereinigten Staaten und in jeder seiner fernern Botschaften, sowie in denen aller anderen Präsidenten der Union bis auf den heutigen Tag, haben unsre Indianerangelegenheiten den hervorragendsten Punkt gebildet. Aus Gründen der Humanität sind Millionen verwendet werden, aber in einer Weise, daß sie weder von praktischem Nutzen für die Indianer, noch von dauerndem Vortheil für unsre Regierung waren. Was die den Indianern dieses Landes gemachten Geschenke betrifft, so hat man bei deren Auswahl denselben Weg eingeschlagen wie bei der Wahl jener für die übrigen Indianer an den weiten Grenzen der Union. Aber selbst wenn auch nur dieser kleine für die texanischen Indianer bewilligte Betrag der Verwendung unsres tüchtigen Agenten anheimgestellt würde, es würde dadurch ein größerer und dauernderer Nutzen erzielt werden, als bisher. Wenn statt der schimmernden und glänzenden Spielsachen, welche dem Indianer-Agenten zur Vertheilung übergeben werden, ihm vom Commissär der Indianer-Angelegenheiten das dafür zu verausgabende Geld übergeben würde, um dafür die Nothwendigkeiten des Lebens für die Indianer anzuschaffen, es würden sich sehr bald ganz andere Resultate herausstellen. Zehn Dollars für Speck, Korn und Ackerbaugeräthe ausgegeben, würden von anhaltenderem Vortheil und bessere Mittel zur Unterwerfung und Civilisirung der Indianer sein, als hundert Dollars, die man jetzt für unnützen Tand hinauswirft.

Dieß ist ein Gegenstand, der vor den Congreß der Vereinigten Staaten gebracht werden müßte, und wenn ein Verkauf des nordwestlichen Territoriums nicht bewirkt werden sollte, so sollte die Regierung von Texas sofort der Gesammt-Regierung die Nothwendigkeit darthun, daß sowohl den Indianern als den Grenzansiedlern geholfen werden muß. Es ist durchaus, es ist moralisch unmöglich, daß die Indianer auf unserem Gebiete noch länger ohne andere Mittel, als die bisher gewährten, bestehen können. Wenn sie nicht civilisirt und nicht dazu vermocht werden können, sich landwirthschaftlichen Beschäftigungen zu widmen, so müssen sie unterhalten werden. Dieß ist das einzige Mittel gegen Räubereien an unsern Grenzen. Die Gesammt-Regierung ist dem Gesetze und der Billigkeit nach verpflichtet, sie im Zaume zu halten, sie kann dieser Pflicht aber nicht anders nachkommen, als wenn sie sie vernichtet, oder ihnen die Mittel zum Lebensunterhalte giebt.

—s.

Ein Brief von General Pierce.

Boston, 24. Januar. Heute Abend legte Mayor Seaver dem Rathe der Aldermänner folgendes Schreiben vor:

Concord, N. H., 21. Jan. '53.

Mein theurer Freund. — Als mir die Committee der Stadtregierung Bostons persönlich den officiellen Beschluß und Ihren sehr wohlwollenden und erfreuenden Brief vorlegte, worin ich eingeladen war, auf meinem Wege nach dem Regierungssitze die Gastfreundschaft der Stadt anzunehmen, sprach ich mit Worten meinen Dank und meine Zustimmung, zugleich aber auch aus, daß meine eigenen Neigungen es mir wünschenswerth machen würden, meine Reise ohne eine öffentliche Demonstration auszuführen. Nach dem Ereignisse, das kürzlich mit so niederbeugendem Gewicht auf mich gefallen ist, wird man mit Berücksichtigung natürlicher Weise erwarten, daß ich zum Sitze des Amtes so still und zurückgezogen gehen werde, als es die Mittel des öffentlichen Reisens erlauben. Ich bin keineswegs unempfindlich gegen das Wohlwollen, mit welchem Sie mich zu empfangen sich bereit erklärten. Sie werden mir die Gerechtigkeit angedeihen lassen, zu glauben, daß ich den Beweis freundlicher Schätzung, welchen ich von Bürgern Bostons empfangen habe, vollkommen würdige, und daß ich die in Ihrer Einladung ausgesprochenen Gefühle des Vertrauens innig anerkenne; doch ich möchte nicht in dem Lichte erscheinen, als glaubte ich, daß Sie mir Ihre Höflichkeiten wegen irgend eines persönlichen Anspruchs auf Ihre Berücksichtigung gewähren. Es ist erfreulich für mich, zu fühlen, daß sie edlen Beweggründen entspringen, und daß Sie mich als den Vertreter eines Grundsatzes zu empfangen beabsichtigen, der in unsern Herzen der höchste ist. Die Basis dieses Grundsatzes ist die Heilighaltung der Union — wie sie für Sie ewig unzertrennlich sein wird von dem verehrten und dankbaren Andenken an Ihren hervorragendsten Mann, so wird sie von allen gehegt werden, so lange eine entsprechende Liebe gegen unser gemeinsames Land in der Republik vorhanden ist. — Welche Sorgen mir auch noch bevorstehen — welche Hindernisse sich auch in den Weg der Pflicht stellen mögen, ich habe den unerschütterlichen Glauben, daß ich nie in meiner Hingebung an diesen Zweck schwanken werde; und ich blicke mit furchtloser Zuversicht auf die Unterstützung aller Patrioten, von welcher Partei sie auch sein mögen, bei meinen Bemühungen, diese Union der Staaten und das Supremat der Gesetze als die sichersten Bürgschaften unseres Glückes für jetzt und die Zukunft aufrecht zu erhalten.

Erlauben Sie mir, meine Gefühle der Verbindlichkeit gegen Sie zu wiederholen, und glauben Sie mich sehr aufrichtig

Ihren Freund und gehorsamen Diener

Frank. Pierce.

An den Achtb. Benj. Seaver, Mayor der Stadt Boston.

New-Yorker Krystall-Palast.

Von der Gesellschaft für die Industrie-Ausstellung aller Nationen, welche eine am 2. Mai d. J. zu eröffnende Weltindustrieausstellung zu organisiren beschäftigt ist, ist uns ein Circular zugekommen, dessen wesentlichen Inhalt wir hier in der Hoffnung mittheilen, daß sich Männer finden mögen, welche eine Sammlung der reichen Producte unseres gesegneten Staates veranstalten und dieselbe nach New-York zur Ausstellung senden, damit der natürliche Reichthum Texas diesseits und jenseits des Oceans bekannt und gewürdigt werde.

Da die Ausstellung nicht allein Kunst-, Fabrik- und Gewerbindustrieprodukte, sondern auch Mineralien, Agriculturerzeugnisse und Rohprodukte aller Art in sich vereinigen wird, so ist Texas im Stande, auf dieser Schaubühne der Kunst- und Naturprodukte aller Länder der Erde in letzterer Beziehung würdig repräsentirt zu werden, und die geringen Kosten, welche das Sammeln von Prachtstücken texanischen Marmors und Granits, ausgezeichneter Exemplare von Zuckerrohr, Tabackspflanzen u. s. w. verursachen, werden, da wir hierin mit jedem andern Lande der Welt zu concurriren vermögen, wucherische Zinsen für das Gemeinwohl tragen.

Der Eingangs erwähnten Gesellschaft sind von der Regierung in Washington, und durch dieselbe von den Regierungen der europäischen Mächte, wie auch von den Behörden der Stadt New-York solche Concessionen und von Contribuenten der verschiedensten Länder solche Zusagen der Betheiligung gemacht worden, daß man von dieser Ausstellung das Großartigste erwarten darf. Auch ist durch die Erbauung eines gänzlich von Glas und Eisen errichteten, 2½ Acker Boden bedeckenden und mit Gallerien dergestalt versehenen Gebäudes, daß 4 Acker Raum geschaffen sind, für hinlängliche Localitäten zur passenden Ausstellung aller Einsendungen gesorgt worden.

Mangel an Raum verbietet uns, hier die uns gewordenen Mittheilungen über die Weltindustrieausstellung ausführlich wiederzugeben, wir sind aber gerne bereit, Jedem, der sich für diese wichtige Sache interessirt, oder einer sich etwa für diesen Zweck bildenden Committee den Prospectus der Gesellschaft sammt den übrigen uns darüber zugegangenen Papieren zur Einsicht vorzulegen.

D. Red.

Landwirthschaftliche Notizen.

Herr T. H. Duggan in Seguin beantwortet die in dem Circular des Commissioner of Patents gestellten Fragen in Bezug auf Guadalupe-County in folgender Weise:

Weizen. Weizenfelder werden hier auf keine Weise gedüngt. Die durchschnittliche Ernte beträgt 20 Bushel per Acre. Saatzeit 1. Januar; Erntezeit 1. Juni. Wir gebrauchen 1 Bushel Saat auf den Acre, und pflügen einmal 4 bis 6 Zoll tief. Der Ertrag nimmt zu. Wir werden mit Fliegen und Kornwürmern nicht belästigt. Preis $ 1 50 Cts. bis $ 2 pro Bushel.

Mais. Kein Dünger angewendet. Durchschnitts-Ernte 40 bis 50 Bushel pro Acre. Productionskosten per Bushel 11 bis 15 Cents. Die beste Methode der Bestellung ist, wenn man im Winter tief pflügt und ungefähr Mitte Februars pflanzt. Wir haden unser Korn einmal und pflügen zweimal. Nach der Zeit des Aufpflügens ist der Mais schon zu groß für fernere Bearbeitung. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß zu spätes Pflanzen oder zu langes Bearbeiten keine gute Ernte liefert.

Hafer liefert 35 bis 50 Bushels vom Acre. Roggen ungefähr dasselbe. Erbsen und Bohnen werden nur wenige gezogen und nur für den eigenen Tisch. Klee und Gräser haben wir nicht, die Gräser ausgenommen, welche in Fülle auf Waldland und den Prairien wachsen. Wir schneiden oft Muskitgras von den Prairien, ich weiß aber nicht, wie viel vom Acre. Jedenfalls außerordentlich viel.

Meiereien bestehen nicht bei uns, und ich bin nicht im Stande, anzugeben, wie viel Butter und Käse wir von der Kuh gewinnen. Wir buttern auf die gute, alte Weise; waschen die Butter gut aus, salzen sie hierauf in Fässern und setzen sie nach dem Einsalzen der Luft nicht aus. Der Durchschnittspreis der Butter ist 20 Cents, der vom Käse 8 bis 15 Cents.

Rindvieh. Die Kosten des Aufziehens bis zum dritten Jahre betragen $ 1 pro Kopf. Dies ist für die Abwartung, da wir, ein wenig Salz ausgenommen, das Vieh zu keiner Jahreszeit füttern. Preis im Alter von drei Jahren $ 10; gute Milchkühe im Frühjahre $ 10 bis 12; im Herbste $ 12 bis 20. Beim Einfahren unserer Stiere haben wir nur wenig Mühe. Unsere gewöhnliche Weise hierbei ist, sie einige Tage lang mit den Hälsen zusammenzubinden, dann ihnen das Joch aufzulegen und sie ans Fuhrwerk zu spannen. Unter 20 mal arbeiten sie 19 mal sogleich weiter.

Pferde und Maulthiere sind sehr gewinnbringend. Die Kosten des Aufziehens bis zum dritten Jahre, die der Sprungzeit ausgenommen, ungefähr dieselben als beim Rindvieh, also $ 1. Zuchtstuten werden am besten auf die Prairie hinausgetrieben und einmal wöchentlich mit Salz gefüttert. Wir fangen unsere jungen Pferde und Maulthiere ein und dressiren sie am Stricke oder am Halfter; darauf satteln und reiten wir sie. Dies ist, wie ich glaube, die beste Dressur. Viele aber fangen sie von der Prairie weg und reiten sie sogleich, was aber in der Regel damit endigt, daß das Thier verdorben wird.

Schafe und Wolle sind gewinnbringend. Die Kosten der Zucht belaufen sich auf nicht über 2½ Cents fürs Pfund Wolle. Wir füttern an kalten Wintertagen nur Heu, das sind zwei bis sieben Tage im Jahre, und dann lassen wir sie wieder hinaus auf die Weide oder auf die Prairie. Große Schafe sind die vortheilhaftesten, sowohl was Wolle als was Hammel anbetrifft. Es ist nicht kostspieliger seine, als grobe Wolle zu ziehen. Durchschnittszahl der Lämmer ist eins auf jedes Mutterschaf. Meine eignen Schafe haben aber durchschnittlich mehr gegeben, seitdem ich die Böcke von den Schafen getrennt halte, so daß die Schafe nur einmal im Jahre lammen, und dann alle zu gleicher Zeit. Ich ziehe es vor, die Lammzeit zwischen dem 1. Januar und 1. März fallen zu lassen. Die Lämmer wachsen mit außerordentlicher Schnelligkeit heran und lammen schon im Alter von zwölf Monaten.

Schweine. Irish Grazier. Das angenommene Verfahren, Speck zu bekommen, besteht darin, Sorge für die Ferkel zu tragen, bis sie drei oder vier Monate alt sind, dann kann man sie für sich selbst sorgen lassen, bis sie zwei Jahre alt sind, um welche Zeit sie mit Pecan und Eicheln gemästet werden. Die gewöhnliche Weise, Speck einzusalzen, ist, daß man die Knochen herausnimmt und das Ganze auf 15 bis 30 Tage in Salz legt; es dann wäscht, aufhängt und räuchert. Wer vorsichtig verfährt, conservirt die Schinken auch, ohne die Knochen herauszulösen.

Baumwolle. Der Durchschnittsertrag ist ein Ballen (400 Pfund gereinigte Baumwolle) vom Acre und die Kosten der Production sind mehr, als die Baumwolle jetzt (15 Nov. 1851) werth ist. Wir haben hier keinen Rost und hatten auch nie den Army oder Boll-Wurm in dieser County. Unser Land ist so reich, daß es noch nach vielen Jahren keiner Ruhe bedürfen wird. Wir wenden keine Art von Dünger an.

Zuckerrohr wird nur als Curiosität oder als Versuch bei uns gepflanzt, und in niedrigem Bottomland ist es gut gediehen.

Reis würde, glaube ich, auf Hochland nicht gedeihen. Gegenwärtig wird hier keiner gezogen.

Taback wird nur von einigen Personen zum eignen Gebrauch gezogen; er wächst üppig und liefert, wie man sagt, reiche Ernten.

Hanf bauen wir nicht.

Wurzelfrüchte. Wir bauen nur Runkelrüben, Carotten und weiße Rüben für den Tisch. Irländische Kartoffeln liefern 100 bis 300 Bushel vom Acre; die Kosten dabei sind sehr unbedeutend. Wir pflanzen sie, nachdem wir das Land tief aufgepflügt haben, öffnen dann tiefe Furchen, legen die Kartoffeln auf ungefähr 8 Zoll Entfernung von einander, werfen etwas Heu oder Kehricht irgend welcher Art darauf und bedecken sie, indem wir zwei schwere Furchen darauf werfen. Wenn sie zu früh herauskommen, so bewahren wir sie vor dem Frost dadurch, daß wir sie leicht mit Erde bewerfen.

Süße Kartoffeln. Wir säen den Samen in Beete aus im Februar oder März. Sobald die Schößlinge hoch genug sind, machen wir hohe Beete und pflanzen sie darauf aus. Ungefährer Ertrag von 250 bis 500 Bushels pro Acre. Wir bearbeiten sie nicht weiter, als daß wir Gras und Unkraut niederhalten.

Obst. Ich fürchte sehr, daß dieses keine gute Fruchtgegend ist. Ich bin ungefähr 13 Jahre lang in dieser County gewesen und finde, daß Obstgärten hier auf viele Hindernisse stoßen.

Weintrauben gerathen hier gut; es hat aber seine Schwierigkeiten, die große, rothe Ameise zu verhindern, sie zu zerstören.

Dünger sammeln wir nicht.

Stationirung der Truppen in Texas.

Der „San Antonio Ledger" enthält folgende Angaben über die in Texas stationirten Truppen-Abtheilungen, die commandirenden Offiziere, die Zahl der Mannschaft u. s. w.

Fort Merrill am Nueces, 50 Miles oberhalb Corpus-Christi, 17 Büchsenschützen unter Seconde-Lieutenant W. E. Jones.

Fort Ewell, am Nueces, an der Crossing der San Antonio und Laredo Straße, 2 Compagnien von zusammen 138 Mann berittener Büchsenschützen unter Obrist-Lieut. W. W. Loring.

Fort Brown, Brownsville, am Rio Grande, zwei Compagnien Artillerie, 144 Mann unter Brev.-Lieut. H. W. Whiting.

Ringgold-Caserne, Rio-Grande-City, zwei Compagnien vom 7. Regim. Infanterie, 49 Soldaten unter Brev.-Major G. R. Paul.

Fort Mc. Intosh, unfern Laredo, zwei Compagnien vom 1. Regim. Infanterie, 83 Mann, unter Capt. G. W. Wallace.

Fort Duncan, Eagle-Paß, zwei Compagnien vom 1. Regim. Infanterie, 59 Mann, unter Brev.-Lieut. Col. T. Morris.

Fort Clark, am obern Las Morasflusse, zwei Compagnien vom 1. Regim. Infanterie, 112 Mann, unter Capt. W. E. Prince.

Fort Inge, Leonafluß, 1. Compagnie berittener Büchsenschützen, unter Capt. A. J. Lindsay.

Fort Mason, am Llanoflusse, zwei Compagnien vom 2. Regim. Dragoner, 101 Mann, unter Brevet-Obrist C. A. May.

Fort Terrett, am Nordarm des Llanoflusses, 4 Compagnien vom 1. Regim. Infanterie, 200 Mann, unter Obrist-Lieut. H. Bainbridge.

Lager Mc. Kavitt, am San Sabaflusse, 5 Compagnien vom 8. Regim. Infanterie, 210 Mann, unter Major P. Morrison.

Lager Johnson, am Nordarme des Conchoflusses, 5 Compagnien vom 8. Regim. Infanterie, 127 Mann, unter Brev. Big. Gener. J. Garland.

Posten am Clearfork des Brazos, (Phantom-Hügel) 5 Compagnien vom 8. Infanterie-Regim., 220 Mann, unter Brev. Obrist C. A. Waite.

Fort Belknap, am Redfork des Brazos, 5 Compagnien des 5. Infanterie-Reg., 262 Mann, unter Obrist G. Loomis.

Fort Worth, am Westfork des Trinity, eine Compagnie des 2. Dragoner-Reg., 61 Mann, unter Brevet Major H. W. Merrill.

Fort Graham, Jose Maria Village, unfern des Brazos, zwei Compagnien vom 2. Dragoner Reg., 35 Mann, unter Brev. Obrist Lt. W. J. Hardee.

Fort Croghan, Hamilton-Vallay, eine Compagnie des 2. Dragoner-Reg., 78 Mann, unter Brev. Major H. H. Sibley.

Aeußeres des erwählten Präsidenten. Der New-Yorker „Herald" giebt folgende Beschreibung der persönlichen Erscheinung des Generals Pierce:

„Ich hatte das Vergnügen mehrere Unterredungen mit dem Gen. Pierce zu haben. Herr Pierce ist ein Mann von Auszeichnung und Gewicht, ein Mann von Erziehung, ein Mann von vollendeter Ausbildung in weltlichen Dingen, ein gescheidter, scharfsichtiger Politiker von so umfassenden, großartigen Ansichten, wie irgend ein Staatsmann. — Er ist leutselig und unterhaltend in seinen Manieren, bescheiden und ohne Anmaßung, dabei aber ruhig und besonnen, und besitzt in hohem Grade Selbstbeherrschung. Augenscheinlich fühlt er, daß er noch nicht über das Maaß seiner Fähigkeiten geprüft ist; und was noch besser ist, er hat unwillkürlich die Macht, Euch von der Thatsache zu überzeugen. Er hat eine angenehme Stimme, er spricht fertig, frei, offen, fließend und correkt. Er hält mit seinen Rathschlägen in allen Dingen zurück, welche die Ausübung einer sichernden Diskretion erheischen. Von Person ist er etwa 5 Fuß 9 Zoll groß, gerade und schlank gebaut. Er hat nicht die Breite der Schultern, nicht den Umfang der Brust, welche die stärkste Constitution anzeigen. Seine Gesichtsfarbe ist blaß, sein Gesicht mehr dünn und mager, als stark, mit Ausnahme der ungewöhnlichen Ausdehnung des Unterkinnbackens; aber er gehört der ausdauernden, zähen, thätigen Classe von Menschen an. Alles an ihm ist Muskel und Nerv und er ist fähig, alle Beschwerden, Lasten und Entbehrungen zu ertragen. Fremont, der die unglaublichsten Proben des Hungers und Durstes, der Kälte und des Schnees, in der Tiefe des Winters in den unwirthlichen, wüsten Rocky Mountains und der Sierra Nevada ausgehalten hat, ist einer von derselben Sorte Menschen — mager, schmächtig, aber elastisch, muskulös und kühn, ebenso Kid Carson und James Polk, der Mitte Juli 60 Meilen reiten und dann 3 oder 4 Stumpreden, von einer Viertelstunde jede, halten konnte. So war Marion und so war Napoleon im Anfang seiner Laufbahn, so war Wellington; von derselben Constitution war Nelson, Jefferson, Old Hickory und Harry Clay.

Die Augsburger „Allgemeine" enthält aus Schloß Branitz bei Kottbus von dem bekannten Fürsten v. Pückler folgende Zuschrift:

„Im Anfang dieses Jahres mußte ich in einer Zeitung mit wahrer Rührung lesen, daß der Fürst von Pückler-Muskau auf seinem Schlosse zu Branitz verschieden sei. Heute erfahre ich dagegen aus zwei Tagesblättern, daß der Fürst Pückler zur katholischen Kirche übergetreten ist, was andere Zeitungen wiederum zu bezweifeln geneigt sind. Um Irrthum zu vermeiden, benachrichtige ich daher hierdurch meine zahlreichen Verwandten, Freunde und Bekannten offiziell: daß in der Wirklichkeit mir, dem Fürsten Pückler, die Umstände bis jetzt noch nicht gestattet haben, weder zu verscheiden noch katholisch zu werden; wobei ich jedoch keineswegs in Abrede stellen will, daß beide Eventualitäten nach Maßgabe der so verschiedenen menschlichen Ansichten ihre sehr heilsamen Seiten haben mögen, nur, wie mir scheint, nothwendiger Weise doch in umgekehrter Reihenfolge.

Hermann Pückler."

Im Staate New-York sind jetzt 22 Eisenbahnen vollendet und in Betrieb; sie messen 1513 Meilen und ihre Erbauungskosten belaufen sich auf $ 65,472,000. Acht andere Bahnen von 619 Meilen Länge sind der Vollendung nahe.

In keinem Jahre noch hat sich ein so starker Auswandererzug über Hamburg bewegt wie in dem zu Ende gegangenen; es wurden nämlich auf 142 Schiffen nicht weniger als 21,301 Personen theils nach Amerika, theils nach Australien befördert.

Minnesota. „Big Bear", der Hyptling der Häuptling der Winnebagoen will keine Schulen mehr unter seinem Volke etablirt haben. Die Erziehung mache die jungen Männer zu faul und jagdunlustig und veranlasse sie zum Soffe und sonstigen häßlichen Angelegenheiten, die einen ehrlichen Winnebago schlecht ständen. „Big Bear" wird für den größten Mann seiner Nation gehalten.

Witterungsbeobachtungen in Neu-Braunfels.

Febr.	Thermometer F. 7U. Mg.	1U. Mitt.	6U. Ab.	Barom.	Wind
24	31,0	63,0	55,0	28, 0	SW
25	37,0	71,0	62,0	27,11	SW
26	60,0	72,0	67,0	27, 9	SW
27	63,0	81,0	70,0	27, 8	SSO
28	53,0	70,0	60,0	27,10	N
März					
1	44,0	76,0	58,0	27,10	SO
2	41,0	77,0	63,0	28,10	Bdlg.

Anzeigen.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes werde ich am Mittwoch, den 9. März in meiner Wohnung auf dem Berge (früheres Baselsches Wohnhaus) nachfolgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baar verkaufen. Daunen-Betten, Leinenzeug (feine weiße Damast-Tischgedecke), Wäsche, Kleidungsstücke, Hausgeräth, Bettstellen, Tische, Bänke, &c. &c.

Neu-Braunfels d. 3. März 1853.

17] O. Böhme.

Schändliches Verbrechen.

Der Prozeß wegen des aus schnödem Eigennutze in Brand gesetzten Dämpfers „Martha Washington" ist gegenwärtig vor den Gerichten in Columbus, Ohio, in Verhandlung und bietet täglich solch abscheuliche Scenen der niederträchtigsten Habsucht und Ruchlosigkeit, daß Jeder, welcher nur noch noch einen Funken von Rechtlichkeit und menschlichen Gefühles in sich hat, auf's Tiefste darüber empört sein muß. Wir wollen daher in Folgendem eine kurze Darstellung dieser schändlichen Handlung nach dem Cincinnati Volksfreund bringen:

„Am 4. Februar verbrannte der Dämpfer Martha Washington auf der Reise von hier nach New-Orleans, unterhalb Memphis. Die Zahl der verbrannten Personen wurde nur auf 16 angegeben, darunter mehrere Frauen und Kinder; sie soll sich aber in Wirklichkeit viel höher belaufen, da bei solchen Gelegenheiten die Zahl der verunglückten Fremden und unbekannten Deckpassagiere verheimlicht wird. Die ganze Ladung, vorzüglich aus Provisionen und vielen Kisten mit fertigem Schuhwerk bestehend, ging verloren.

Furchtbar waren die Leiden der Unglücklichen in der kalten Winternacht, drei Minuten nach der Entdeckung stand das ganze Boot in Flammen und die Geretteten, die zum Theil mit Brandwunden bedeckt dem Feuer entkamen, mußten eine schreckliche Nacht ohne irgend einen Schutz auf einer eisbedeckten Mississippi-Insel zubringen. Fast ein Jahr ist seitdem verflossen, über die Leichen und Trümmer wälzt der Mississippi seine trüben Gewässer, die Verwundeten sind geheilt, die Versicherungsgesellschaften haben die sich auf mehrere Hunderttausende belaufende Assekuranz bezahlt, die Schurken, welche dieses schreckliche Unglück zur Befriedigung ihrer Geldgier bereitet, schienen in Ruhe die Früchte ihrer Schandthat zu genießen. — Aber während sie sich in geträumter Sicherheit wiegten, wurde von den betreffenden Assecuranz-Compagnien Alles ins Werk gesetzt und die bedeutende Summe von $ 7000 dazu verwandt, um das Verbrechen aufzudecken. In Folge der dadurch hervorgerufenen Entdeckungen wurden vorgestern in hiesiger Stadt durch G. A. Jones, Ver. St. Marshall für Ohio, den Gehülfs-Marshall J. B. Haymann und eine Zahl Constabler, die Herren Lorenzo und Amaza Chapin, bedeutende hiesige Stiefelfabrikanten und Wm. Kissane, von der Firma Smith und Kissane, Port Packers, u. Jas. Shandler von Covington, unter Anschuldigung eines der fluchwürdigsten Verbrechen, das wir je berichtet haben, verhaftet, und mit einem Extrazuge nach Columbus gebracht. Im vorigen Januar hatte Capt. Cummings, der Schwager des Chapin, die Martha Washington gekauft und im Verein mit den Chapins das Boot mit einem Theil der Ladung, welche aus Schuhwerk bestand, mit $ 125,000 versichert. Eine größere Menge Güter, als der Dämpfer laden konnte, war zu den höchsten Ansätzen versichert, und es wird behauptet, daß mehr als zwei Drittel von allem Versicherten nicht verschifft sei. Als die Versicherungsgelder bezahlt werden sollten, beschwor ein Traymann die Zahl der durch ihn nach dem Dämpfer gebrachten Ladungen; derselbe ist jetzt als Zeuge für den Staat aufgetreten und bekennt, daß er falsch geschworen habe. Der Beamte Bruen befindet sich jetzt auf dem Arcansasflusse in Verfolgung eines in dieser Schandthat verwickelten Beamten des Dämpfers. Auch soll durch den Telegraphen am Tage vorher die Verhaftung mehrerer verdächtiger Personen, unter andern die des Capt. Cummings, in New-Orleans bewirkt worden sein. Die Assecuranz-Gesellschaften wollen den Beweis liefern, daß die Kisten, statt mit Schuhwerk, mit werthlosen Stoffen angefüllt gewesen sind. Die Verhaftung erfolgte auf einen Anklageact der Grand Jury in der Ver. St. Supreme Court, und lautet gegen 15—20 unserer ersten Geschäftsleute, von denen erst die oben angeführten verhaftet sind. Die Anklage lautet auf Mord und Betrug, und obgleich wir den Verhandlungen der Gerichtshöfe nicht vorgreifen wollen, so müssen wir doch im Interesse der beleidigten und verhöhnten Menschheit wünschen, daß, wenn die Anschuldigung sich als wahr herausstellt, nichts die schändlichen Verbrecher von der verdienten Strafe, dem Galgen, retten werde. Mehr als genug der Opfer hat schon ruchlose Fahrlässigkeit der Dämpfer und Eisenbahn-Beamten gekostet, aber dieser Fall, das Werk überlegter Bosheit, überbietet alles bisher Erlebte.

Zur gewöhnlichen Börsenstunde wurde Herr Williame Kissane, ein junger Mann, früher Clerk bei Pugh u. Alvord, jetzt von der Firma Smith u. Kissane, Seifen- und Stearinlichter-Fabrikanten, an Canal- und Vinestr., als er nach Beendigung seiner Geschäfte mit den Kaufleuten aus College Hall trat, von einem Polizeibeamten auf die Schulter geklopft und ersucht, in einen Wagen zu steigen, der dann sogleich nach nach dem K. M. Bahnhofe abfuhr.

Lorenzo Chapin aus der Schuh- und Stiefelmanufactur des J. S. Cheney über Cleytons Jewelrystore, Ecke der Sycamore- und Columbiastraße, wurde zu derselben Zeit, als er die Treppe herabstieg, um zu seinem Mittagessen zu gehen, verhaftet. Sein Bruder Amasa Chapin, wurde am Fuße der Treppe, als er vom Mittagessen zurückkehrte, verhaftet. James W. Chandler von Cowington, Ky., war nach einem unter den Beamten verabredeten Plane, um eine gleichzeitige Verhaftung zu bewirken, nach der Ecke der Sycamore- und 3. Straße gelockt und dort verhaftet. Die Gefangenen wurden jeder einzeln in Kutschen nach dem Depot gebracht und einander gegenübergestellt und zu Columbus ins Gefängniß gesetzt, um eine weitläufige Untersuchung der angebrachten Beschuldigungen abzuwarten, welche in einigen Tagen vor dem Commissioner P. Wilcer stattfinden wird. Die Anwälte für die Anklage sind: die Herren T. C. Ware von Cincinnati und Henry Stanberry von Columbus. Der Schluß der Voruntersuchung wird in der Ver. St. Circuit-Court, die im nächsten April durch Richter McLean gehalten wird, stattfinden."

Ranzige Butter. Ein französisches, wissenschaftliches Journal gibt als ein durch Versuche bewährtes Mittel, um ranziger Butter den schlechten Geschmack und Geruch zu nehmen, an, daß man dieselbe mit Wasser, in welches Chlorkalk gethan wurde, waschen müsse. Man nimmt so viel Wasser als zum Waschen einer beliebigen Quantität erforderlich ist und thut dann für jede 10 Pfund Butter 25 bis 30 Tropfen Chlorkalk hinein. Ist die Butter mit dieser Mischung tüchtig durchgearbeitet worden, so wird sie nochmals in klarem Wasser ausgewaschen, und erlangt dann ganz wieder den reinen Geschmack frischer Butter.

Auf den nördlichen, amerikanischen Seen sind im verflossenen Jahre sechs Dampfschiffe, sieben Propellers und sieben und dreißig Segelschiffe zu Grunde gegangen, wobei 206 Menschen das Leben verloren haben. Der Verlust an Waaren wird auf eine Million Thaler geschätzt.

Monatsauszug aus den Kirchenbüchern der deutsch-protestantischen Gemeinde zu Neu-Braunfels, Comal Co. Teras. (Februar 1853.)

Getaufte:

6. Februar: Heinrich August Karl Köhler, geboren den 18. December 1852 in Comalstadt.
13. Febr.: Ernst Friedrich Otto Herrmann, geb. den 27. Januar 1853.
20. Febr.: Wilhelmine Albertine Karoline Neb, geb. 20. December 1822 in Comalstadt.
20. Febr.: Johann Karl Vogt, geb. 18. September 1852.
27. Febr.: Philipp Franklin Sekatz, geb. 18. December 1852.
27. Febr.: Otto Heinrich Simon, geb. 9. December 1852.

Anzeigen.

Dr. Charles A. Porter

empfiehlt seine ärztlichen Dienste den Bewohnern von **Neu-Braunfels und Umgebung** und ist jederzeit in seinem Droguen-Store zu finden, wenn nicht in Geschäften abwesend.

Neu-Braunfels, 1853.

Neues Droguen-Lager.

Porter & Graham.

Verkauf im Großen und Kleinen.

An der Nordseite des Marktplatzes in

Neu-Braunfels, Texas,

empfingen und bieten jetzt zum Verkauf aus einen großen und bestens ausgewählten Vorrath von: Drogueriewaaren, Arzeneien, Farben, Oelen, Färbestoffen, Glas, Glaswaaren, Tabak, Cigarren, Buchbinder- und Etuiswaaren, Parfümerien und Quincaillariewaaren, sowie auch ein vollständiges Assortiment der gangbarsten Patent-Medizinen. Wir bitten das Publikum, uns mit seinem Besuche zu beehren und geben die Versicherung, daß wir Jeden durch billige und reelle Bedienung zufriedenstellen werden. Kommt und versucht!

Ein deutscher Clerk wird zur Bedienung der Kunden im Geschäftslokale gegenwärtig sein.

NB. Landesproducte werden zu den höchsten Marktpreisen in Zahlung genommen.

Medizinische Branntweine und **Weine** u. s. w.

zu billigen Baarpreisen per Gallone oder per Flasche bei

Porter & Graham.

Neu-Braunfels, d. 15. Februar 1853.

Alter Bourbon- und **Monongahela-Whiskey.**

Gallon- und Quartweise, billig gegen baar bei

Porter & Graham.

Neu-Braunfels d. 15. Februar 1853.

Allgemeine Auswanderungs-Zeitung.

Ein Bote zwischen der alten und neuen Welt.

Redacteur **G. M. von Ross** in Neu-Braunfels, Texas. Verleger **G. Froebel** in Rudolstadt.

Dieses seit sieben Jahren bestehende, seiner gediegenen und unparteiischen Führung wegen in Deutschland und Nord-Amerika weit verbreitete, wöchentlich dreimal erscheinende Blatt wird per Dampfschiff via England franco Nord-Amerika für $ 4 jährlich geliefert.

Bestellungen darauf werden entgegengenommen von G. M. von Ross in Neu-Braunfels, Texas; Rud. Garrigue in New-York und J. G. Wesselhoeft in St. Louis, Missouri.

Hiermit mache ich bekannt, daß es einem Jeden verboten ist, auf meinen Braunfels gegenüberund oberhalb an dem Arme der Guadalupe liegenden Ländereien Fence- oder anderes Holz zu schlagen oder von dort wegzuführen. Meine Agenten werden allen Frevlern aufpassen um sie mit der ganzen Strenge der Gesetze zu verfolgen.

Morgan C. Hamilton.
17–20] F. D. Chandler Agent.

Aufforderung.

Da ich Herrn Blaser Hafner aus Constanz nicht für so perfid oder geisteskrank hielt, sein gegebenes Wort zu vergessen, oder zu brechen, so fordere ich ihn auf, über die von mir gemachte Offerte Aufschluß zu geben, widrigenfalls ich nicht abgeneigt bin, seine mir gemachte Gegenrechnung mit einer gewaltsamen Betrügerei zu vergleichen, und die Bürger der nördlichen Staaten (wohin er übersiedeln will), in specie zu warnen.

G. F. Ernst.

H. Runge & Co.

Indianola.

Wir empfehlen unser Lager von Groceries, Wein, Eisen, Oefen, Ketten, Nägeln, Brodtöpfen, Aexten, Beilen Sägen und anderem Handwerksgeräth; Porcellan, Manufacturwaaren, fertigen Kleidern, Hüten, Kappen, Schuhen und Stiefeln, Herren- und Damen-Sätteln und Zäumen, Arm- und Wasch-Körben.

Wir halten beständig ein wohl assortirtes Lager von Meublen, Stühlen, Bettstellen, Tischen, Commoden und Sophas, ein completes Lager der verschiedenen Sorten Bauholz, Schindeln, fertige Thüren und Fenster, Fenster-Jalusien, Fensterglas und Bleiweis, Ochsen- und Pferdewagen, welche Artikel wir alle zu billigen Preisen offeriren.

Indianola, 15. Oct. 1852. [26
H. Runge & Co.

H. Runge & Co.

Commissions- und Speditions-Kaufleute.

Indianola.

Wir übernehmen die Spedition von Waaren ins Innere und die Verschiffung von Producten, sowie alle derartigen Geschäfte. Die Auszahlung von Geldern in Deutschland, sowie das Einkassiren von Erbschafts- und anderen Geldern. Leute, die Verwandte oder Freunde aus Deutschland nachkommen lassen wollen, können bei uns die Passage engagiren auf Schiffen, die von einem deutschen Hafen direkt nach Indianola kommen. [26

Indianola, 15. October 1852.
H. Runge & Co.

Dr. Th. Köster.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Victor Bracht.

Seguinstraße Nr. 55 b. Neu-Braunfels.

Groß- und Klein-Händler in Spezereiwaaren, in Landesproducten und deutschen Fabrikaten. [26

Dr. W. Remer.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Deutsches Gasthaus zum

Guadaloupe Hotel.

Neu-Braunfels, Seguinstraße.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohl eingerichtetes Etablissement dem reisenden Publikum. Für reinliche Betten, guten Tisch und Aufwartung wird bestens gesorgt sein. [26] **Jacob Schmitz.**

Guten frischen **Honig** empfing soeben.

G. H. Judson.

Neu-Braunfels 20. Nov. 1852.

Victor Bracht.

Seguin-Street Nr. 55 b. New-Braunfels. Wholesale & Retail Dealer in Groceries. Western Produce & Importer of German Goods.

Louise Herrmann

empfiehlt sich hiermit in allen nur möglichen modernen Naharbeiten, so wie in allen Zweigen von Putzarbeiten, in Hauben und Hüten nach den neuesten und modernsten Facon, Kleidern und Mantillen und dergleichen Arbeiten und Veränderungen derselben werden aufs Beste besorgt. Wohnhaft in der Bäckerei dem Courthause gegenüber. [12—25

Neu-Braunfels, den 24. Jan. '53.

Unterzeichneter empfiehlt allen seinen Freunden und Gönnern sein noch nicht lange bestehendes Etablissement, bestehend in feinen Backwaaren und Kuchen jeder Art auf und ohne Bestellung, so wie Waizen- und Maisbrod, und verschiedene Arten Pfefferkuchen, wie auch Ingwer-Bier und Gersten-Malz-Bier. Durch reelle, billige und pünktliche Bedienung wird er sich bestreben, das Zutrauen seiner Freunde und Gönner zu gewinnen und zu erhalten. Wohnhaft in der Seguinstraße dem Courthause gegenüber.

Neu-Braunfels, den 24. Jan. '53.
12—25] **Friedrich Herrmann.**

Billig zu verkaufen.

Ein neues, steinernes, noch unbewohntes Haus 32 Fuß lang, 18 Fuß tief, mit Gallerie in der Front- und Hinterseite, eingetheilt in 2 Zimmer mit Kaminen, auf der Alamo-Crocett-Straße. Zu erfragen bei 12-24

Fr. H. Huck
Mainstraße, San Antonio.

J. Landa.

Groß- und Klein-Verkauf zu festen Preisen.

Indem der Unterzeichnete in fast allen Arten von Waaren große Erfahrung hat und da derselbe jederzeit selbst die Einkäufe besorgt, und alle seine Waaren von erster Quelle und mit Baarbezahlung bezieht, so schmeichelt er sich, daß er alle seine Kunden zu großer Zufriedenheit bedienen wird, sowohl in Hinsicht des Preises, als der Güte der Waare.

Kommt, sehet und überzeugt euch persönlich!

Mein Waarenlager besteht aus folgenden Gegenständen:

Ellenwaaren und Quincaillerie-Waaren.
Kleidungsstücken, Schuhen und Stiefeln.
Hüten, Mützen und Frauenhüten.
Bittern Essenzen, Bitters of the best Quality.
Tabak und Cigarren.
Eisen und Zink.
Eisen und Stahl-Waaren.
Blechwaaren.
Holzwaaren.
Glaswaaren.
Faence und Porzellan.
Goldenen Uhren und Juwelier-Waaren.
Farbestoffen und Oelen.
Koch- und Stuben-Oefen.
Ofenrohren.
Fensterrahmen und Fensterglas.
Hirschfellen von Indianern gegerbt

und außerdem noch aus einer großen Anzahl anderer Gegenstände, welche hier nicht erwähnt sind.

Neu-Braunfels, 12. November 1852.
26] **J. Landa.**

Jeden Sonntag bis Ostern sind bei dem Unterzeichneten zu haben:

„Frische Berliner Pfannenkuchen."

Neu-Braunfels, 16. Febr. 1853.
15—17] **F. Herrmann.**

William Basel.

Neu-Braunfels, Comal Co., Texas.

Commissions- und Waaren-Geschäft.

Durch langjährige, persönliche Bekanntschaft an allen Plätzen Deutschlands und der Schweiz, und durch meine regelmäßige directe Verbindung mit Bremen, bin ich in den Stand gesetzt:

Eincassirungen von Erbschaftsgeldern ꝛc. zu besorgen, die Beförderung von Auswanderern nach Galveston und Indianola zu übernehmen und Wechsel auf Bremen, in beliebigen Beträgen und Sichten abzugeben.

Ich danke für das in diesem Geschäftszweige seit Jahren genossene Vertrauen und bitte um Erhaltung desselben.

Agentur:

der State Gazette,
des San Antonio Ledger und
des Texian Advocate. [1–52

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas.

Empfiehlt sein auf's Neue wohl assortirtes Lager von:

Lebensmitteln aller Art.
Französischem Roth- und Weißweinen in Fässern und Kisten.
Französischem Cognac, Whiskey und Cordials.
Importirten Bremer und Havanna-Cigarren, Rollen-Varinas, Kau-Rauch- und Schnupftabak.
Schnittwaaren, baumwollenen, halbwollenen und wollenen aller Art.
Blankets, Steppdecken, Blankets röcken, Hosen, Unterhosen, wollenen Hemden, Strümpfen, Schuhen, Hüten und Kappen.
Schwedischem Eisen und Eisenwaaren, als: Oefen und Kochöfen, Ketten, Nägel, Collins-Aexten Brodtöpfen, Kettenpumpen, Hufeisen u. s. w.
Blechgeschirren aller Art.
Deutschen Pfeifen und deren Bestandtheilen.
Amerikanischem und französischem Fensterglas.
Porzellan und Nürnberger Spielwaaren.
Büchern, als: Schulbüchern, Raff: Evangelische und katholischen Gesangbüchern, Bilderbüchern und Jugendschriften.
Stühlen und Schaukelstühlen.
Hopfen, Rope, Oelfarben und vielen anderen Artikeln zu billigen Preisen gegen baar. [52

Wilhelm Ludewig,

Büchsenmacher und Gürtler in Neu-Braunfels

empfiehlt sein Lager von Büchsen, Colt's Patent Navy Pistolen, Gürtel- und Holster Pistolen, beste Walker- und anderen Zündhütchen und Schmelztiegeln. Reparaturen und Bestellungen auf neue Arbeiten werden auf's Beste ausgeführt. [6–18

WILLIAM LUDEWIG,
gunsmith and girdler at New-Braunfels

recommends his assortment of rifles, Colt's Pat. Navy pistols, girdle and holster-pistols, first rate Walker's and other percussion caps and crucibles. Orders on repairs and new articles will be executed in the best manner. [6–18

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich eine schöne Auswahl moderner, deutscher Waaren erhalten habe, bestehend in **Seide, Damast, Crepe,** schwarzen und farbigem **Orleans & Paramattas, Napolitains, Mousseline de laine, Mousseline, Kattun, Leinwand, Gebild-Tischtuchern,** weißen **Vorhang-** und **Kleider-Zeugen,** weißen **Stickereien, Spitzen, Inlettucher, Seiden- & Flor-Shwals, Handschuhe, Herren- und Damen Cravatten, seidenem Band** und dazu gehörenden Artikeln, ebenso empfiehlt ich **Strick- und Häkelseide, Puppen, Strohtaschen, Goldschaum** und überhaupt kurze Waaren. [6–18

Neu-Braunfels, 15. Dec. 1852.
Wwe. Helene Besserer.

Ferguson & Brother.

Dealers in General Merchandise.

New-Braunfels, 12. Nov. 1852.
Comal Co. Texas. [1–52

West-Texas-Universität.

Neu-Wied, Comal Co. Texas.

Für die drei Abtheilungen der Vorschule dieser Lehranstalt:

1. Elementarschule.
2. Lateinische Schule.
3. Oberschule.

werden zu jeder Zeit Schüler angenommen. Nähere Auskunft giebt. **L. C. Erxendberg.**
Präsid. der Universität.

Clarenbach aus Remscheid

wird hiermit aufgefordert zur Zurückgabe der weißen Stute nebst Reitzeug, die er, — in sehr zweifelhafter Absicht wie es scheint, — vor etwa 2 Monaten mir entlehnte. [14–18

$ 10 Belohnung

demjenigen, der mir oben erwähnte Stute nebst Sattelzeug ꝛc. zurückbringt.

Beschreibung der Stute: Spanische Race, etwa 5 Jahre alt, mittlere Größe, weiß ohne besondere Abzeichen, kurzer Schwanz.

Neuer Sattel von schwarzem Leder mit silberplättirten Knöpfchen; 2 wollene Decken; ein langer, neuer Rope; gebrauchter Zaum mit Martingale.

Seguin, Januar 1853.
14–18] **Otto Wuppermann.**

Von New-York empfing zum Verkauf

15 Fässer Extra St. Louis Weizenmehl
2 „ ausgezeichnete deutsche Kartoffeln.
1 „ frische Korinthen.
2 Kisten Salpeter.

Glaserkitt, Glas, Ketten, Eisen, Tabak, sowie auch

4 Dutzend Männer- und Knabenhüte von Wolle und Filz,
3 „ assortirte, italienische Damenstrohhüte.

Neu-Braunfels.

G. H. Judson.
Ecke des Marktes und der Seguinstraße.

Mein Race-Hengst **Hector** (Goldfuchs ohne Abzeichen 5 Jahr alt) wird auch in diesem Jahre auf meiner Farm am Comal-Spring Mähren decken. Sprunggeld $ 7 ohne Garantie, wofür beigebracht werden kann, bis die Mähre abschlägt.

Auswärtigen, welche ihre Pferde, bis sie belegt sind, bei mir lassen wollen, berechne ich für die Woche $ 1 an Futterungsgeld.

Der Hengst ist groß und ohne Fehler und kann jeden Tag von Liebhabern besichtigt werden. [15–27

Neu-Braunfels 15. Februar 1853.
Georg Klappenbach.

George H. Judson.

Eisen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung.

Neu-Braunfels,

Ecke des Marktes und der Seguinstraße.

zeigt hiermit seinen Freunden und dem Publikum an, daß er gegenwärtig ein vollständiges Lager von Waaren jeder Art, für Herbst und Winter, erhalten hat, und ladet zur Ansicht desselben ein. Sein Lager enthält wohl assortirte Ellenwaaren, Kleidungsstücke, Schuhe und Stiefeln, Tischlerwerkzeuge, Blech-, Eisen- und Stahlwaaren, Ackergeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren.

Farben und Oele,
Lebensmittel und Gewürze,
Tabak, Papier, Bücher, ꝛc. ꝛc.

Auch ist er Agent für Dr. Comstocks Sarsaparille und Patent-Medizinen.

Neu-Braunfels, im November 1852.

Granville H. Sherwood

Neu-Braunfels, Comal-County, Teras.

practicirt als Sachwalter und Rechtsanwalt vor den Gerichten zu Neu-Braunfels, San Marcos, Lockhart, Seguin, Friedrichsburg und San Antonio. P. S. Er ist auch General-Landagent und bezahlt die höchsten Preise für Land-Certificate im Grant des deutschen Vereins. Auch hat er Land in den besten Gegenden von Texas zu verkaufen. [14—65

Eine **Schindelmaschine,** welche 10,000 Schindeln täglich schneiden kann, und **Kreissäge-Mühle** (neuestes Patent) sind zum Kostenpreis billig zu verkaufen bei

J. Schmitz
Guadalupe Hotel, Seguinstraße
16–18] Neu-Braunfels.

Ein Joch Leit- oder Stangen-Ochsen und eine amerikanische Mähre, Zugpferd, sind zu verkaufen bei

Schwedthelm.
San-Antonio-Straße.
Neu-Braunfels den 25. Februar.

Baumwollen-Saamen

zu 10 Cents pro Bushel verkauft
16–19] Col. J. W. Young.

E. Dosch & A. Rauendorf.

Marktplatz Nr. 25.

Neu-Braunfels.

Haben beständig vorräthig ein vollständiges Sortiment von Groceries und Hardware, Wein und Getränke, Spezereien, Candy, Kau-Rauch- und Schnupftabak, Cigarren, (Havanna, Cuba und Texas) Papier, Bücher ꝛc. ꝛc.

Wiener Kaiser-Pillen,

blutreinigend und abführend,
a Schachtel 10 Cents.
Einzige Niederlage für West-Texas bei
Dr. **Th. Köster,** Neu-Braunfels.

Zu verkaufen:

1200 Pfd. Mill-Creek Blättertabak, ausgezeichnete Waare,
zur Cigarren-Fabrikation Deckblatt und Einlage,
und Schneidegut für die Pfeife.

Neu-Braunfels 16. Jan. 1853.
11–17] **William Basel.**

---

in County Court, Comal County for the settlement of Estates of decd. persons &c. February Term A. D. 1853.

The State of Texas, }
County of Comal } Whereas Mrs. Helene Besserer administrator of the Estate of Wilhelm Besserer decd. late of said County has filed her administratrix account with said Estate. And also filed a petition that said Estate be divided among the heirs.

Public notice is hereby given to the heirs and persons interested in said Estate that action of said Court will be had in the Case of the settlement of said Estate and the division thereof at the Term of said Court to be held in the Court House of said County beginning on the last monday the 28. day of February A. D. 1853 and ending on the saturday following.

Witness my hand and the seal of said County Court at New-Braunfels February A. D. 1853.

(L.S.) C. Seabaugh.
Clerk, County Court. Comal Co.

C. Bechstädt,

wohnhaft im Hause des Herrn Tischlermeisters Theis, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Buchbinderarbeiten. [15–27

Eine große Auswahl abgelagerter Cigarren, die ich zu billigen Preisen empfehle, empfing ich direct von Bremen.

Neu-Braunfels, 20. Dec. 1852.
F. Moureau.

Administrators Notice!

Public notice is hereby given that the undersigned has by the Co. Court of Comal Co. been appointed administrator of the Estate of Constantine Fritsch decd. late of said County and all creditors of said Estate are hereby notified to present their accounts in lawful time and manner and debtors to make immediate payment to the undersigned.

New-Braunfels, February 22. 1853.
J. F. Arnold,
16–20] Administrator.

County Court for the settlement of Estates of decd. persons. February Term 1853.

The State of Texas, }
County of Comal } Whereas Mrs. Wilhelmine Kellner administratrix and Charles Rossy administrator of the Estate of Justus Kellner decd. late of said County have filed an Exhibit of said Estate and also their administrator account — All persons interested in said Estate are hereby cited to appear and contest said account if they see proper on the last day of the next ensuing Term of said Court to be held in the Court House of said County. Term commencing on the last monday the 28. day of February A. D. 1853. When action of said Court will be had in said case. [15–18

Witness C. Seabaugh Clerk of said Co. Court and the seal thereof this 16. day of February A. D. 1853.

(L.S.) C. Seabaugh.
Clerk, Co. Court, Comal Co.

Anzeige an Actionäre.

Alle diejenigen Actionäre der San-Antonio und Mexikanischen Golf-Eisenbahn-Gesellschaft, welche nicht innerhalb dreißig Tagen von heute ab ihre betreffenden, bisheran eingeforderten Einzahlungen leisten, werden hiermit benachrichtigt, daß der vollziehende und Finanzausschuß von der Direction angewiesen ist, mit der Erhebung derselben entweder auf dem Wege des Actienverkaufes oder der gerichtlichen Klage, dem Freibriefe gemäß voranzuschreiten.

San-Antonio d. 16. Febr. 1853.
gez. E. Jones.
Vorsitzender des vollziehenden und Finanz-Ausschusses. [16–18

James Ferguson. Alex. Ferguson.

Fergusons Brother

Beehren sich, ihren Freunden und dem Publikum überhaupt anzuzeigen, daß sie gegenwärtig ein vollständiges Sortiment von Waaren jeder Art erhalten für Herbst und Winter und laden zur Besichtigung ein. Ihr Lager enthält: Ellenwaaren, Kleidungsstücke, Stiefel und Schuhe, Eisen, Stahlwaaren, und Ackergeräthe, Porzellan und Glaswaaren, Sättel, Geschirre und Leder.

Farben und Oele,
Spezereiwaaren und Lebensmittel,
Wein- und Getränke,
Cigarren und Tabak,
Papier, Bücher u. s. w.

Agenten für den Verkauf von Dr. Jayne's Patent-Medizinen, auch für Graefenberg's Patent-Medizinen. [1–52

Neu-Braunfels, im November 1852.

Zu New-York Preisen!

Feine Thibets, französischer Merino, Alpaca's, Hoplin's Seidenstoffe, seidene Regenschirme und Goldsachen ꝛc., sowie eine Parthie Pferdezäume, mit und ohne Gebiß, werden zu New-York Preisen verkauft. — Alle übrigen Artikel: Ellenwaaren, Eisenwaaren, sowie Lebensmittel werden mit nur 10 pCt. Nutzen gegen baar abgegeben von

J. Staehely.
Neu-Braunfels den 4. Januar 1853.

P. G. Devine

in San Antonio

hat beständig vorräthig und verkauft, durch seine Verbindungen mit dem Norden dazu in den Stand gesetzt, zu ebenso billigen Preisen wie in New-York und New-Orleans:

Blaue Drelle. Bay-State-Shawls.
Braune do. Denims.
Cotonadas verschiedener Qualität.
Gedruckte Kattune „ do.
Braune Schirtings „ do.
Weiße do. „ do. [9–34

☞ Indianola. ☜

Peiser & Brother.

Empfehlen das größte Lager von Gütern in ihrer Branche, und versprechen dieselben Bedingungen, die man in irgend einer der südlichen Städte bekommen kann. Das Lager besteht aus solchen Gütern, die ein jeder Kaufmann im Innern bedarf und werden zu billigen Preisen verkauft. Bestellungen werden immer aufs pünktlichste besorgt. [11–36

Peiser & Brother.
Indianola Texas.

San Antonio 1. Januar 1853

Alexander Sartor

beehrt sich seinen Freunden, sowie dem Publikum überhaupt anzuzeigen, daß er am hiesigen Orte, Commerce-Street, nahe der Brücke, ein Geschäft eröffnet hat, bestehend in Groceries, Lebensmitteln, Ellenwaaren, Kleidungsstücken, Stiefeln und Schuhen ꝛc. ꝛc.

Durch reelle Bedienung wird er sich bestreben, sich das Zutrauen seiner Mitbürger zu erwerben. [8–60

Chambers Etter. John. C. Clary.

Chambers Etter & Co.

Indianola, Texas.

Verkauf im Großen und Kleinen von Ellenwaaren, Kleidern, Hüten, Stiefeln und Schuhen, Steingut, Eisenwaaren und Messerschmiedwaaren, Gewürzwaaren und Producte des Westens ꝛc. [5–30

Traveller's Home,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen obgenannten Gasthof unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

9–21] **Th. Specht.**

Bier-Halle.

San Antonio.

Unsern deutschen Landsleuten in San Antonio, und allen diese Stadt Besuchenden empfehlen wir unsere Bierhalle. Da wir stets ein gutes und dabei billiges Getränk liefern, so hoffen wir mit Zuversicht auf recht zahlreichen Besuch. [5–29

Schmitz & Groben.
San Antonio, 10. Dec. 1852.

Geld-Cours.

Werth der Münzen.

Amerikanisches Gold.	
Adler, seit 1833	$ 10 00
Halbe dito	„ 5 00
Viertel bito	„ 2 50
Adler, alte vor 1833	„ 10 50
Halbe dito	„ 5 25
Viertel dito	„ 2 62
Carolina und Ca. Gold $ 5	„ 4 75
Englisches Gold.	
Souvereigns	„ 4 84
Halbe dito	„ 2 42
Guineen	„ 5 00
Spanisches Gold.	
Doublonen	„ 16 00
Halbe ditto	„ 8 00
Viertel ditto	„ 4 00
Achtel ditto	„ 2 00
Französisches Gold.	
Napoleons (20-Franken)	„ 3 85
Doppelte Napoleons	„ 7 66
Louisd'or	„ 4 50
Mexikanisches u. Sudamerikan. Gold.	
Doublonen	$ 15 50
Halbe dito	„ 7 75
Viertel dito	„ 2 87
Achtel dito	„ 1 87
Verschiedenes Gold.	
Zehn Thaler	„ 7 70
Friedrichsd'or, dänische u. preuß.	„ 3 85
Zehnguldenstücke	„ 4 00
Johannes (John V.)	„ 17 00
Brasilianische Moidores	„ 4 87
Ducaten, niederländische, dänische, preußische ꝛc.	„ 2 20
Kronen, portugiesische (Maria II.)	„ 5 80
Zervonitz, russische	„ 2 00
Keriffs, türkische	„ 2 30
Pistolen, italienische	„ 3 25
Silbergeld.	
Spanische Thaler, ohne Mängel	„ 1 00
dito dito gehammert	„ 90
Mexikanische Thaler	„ 1 00
Fünf-Frankenstücke	„ 93
Zwei-Frankenstücke	„ 35
Französische Kronen	„ 1 00
Englische dito	„ 1 15
Halbe dito	„ 57
Englischer Schilling (Sixpence im Verhältniß)	
Thaler, preußische	„ 66
Pistorens, Kopf-	„ 18
dito Kreuz-	„ 16
Gulden.	„ 38